

Ausgabe für Hessen

Nr. 3/2023
Jahrgang 07

H 1318 F

Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege



Politik:
Auftaktveranstaltung zum
Tag der Heimat in Berlin

Hessen:
70. Gründungsjubiläum
des BdV Hessen

Kultur:
Gemeinsame Spurensuche
bei der BdV-Kulturtagung

Herausgeber:

BdV
Landesverband Hessen e.V.
Bund der
Vertriebenen

Landesverband Hessen e.V.
www.bdv-hessen.de



www.facebook.com/bdvhessen



www.instagram.com/bdv_hessen



Inhalt

- 3 Neues BdV-Präsidium gewählt
- 4 Auftaktveranstaltung
zum Tag der Heimat in Berlin
- 8 Gedenkstunde für die Opfer
von Flucht und Vertreibung
- 9 Festakt zum 70. Gründungsjubiläum
des BdV Hessen
- 13 Landeskulturtagung der Ost-
und Westpreußen
- 14 Waldfest in Neu-Isenburg
- 15 Heimattag mit Natalie Pawlik
- 16 Wanderausstellung im Landratsamt
Groß-Gerau
- 17 Wallfahrt ins südhessische
Maria Einsiedel
- 18 Tagesausflug zur Gedenkstätte
„Point Alpha“
- 19 Opfergedenken in Lauterbach
- 19 Kulturtag beim BdV-Kreisverband
Hochtaunus
- 20 BdV-Kulturtagung
- 22 Sicherung von Heimatsammlungen
und Denkmälen
- 23 DJR-Sommerfest
- 24 Projektwoche für Spätaussiedler
- 25 Josef Plahl zum 85. Geburtstag
- 26 Trauer um Helmut Liewald
- 26 Zum Tod von Alfred Klaner
- 27 Termine

Titelbild

*Beim Festakt zum 70. Gründungsjubiläum des BdV Hessen im Hessischen Landtag bedankte sich BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann mit einem Blumenstrauß bei Landtagspräsidentin Astrid Wallmann MdL, die die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen hatte.
(Foto: bdv-hessen/onemorepicture.de)*

Angemerkt...

Alte Lieder aus dem ostdeutschen Sprachraum

Die Stadt Wetzlar ist im Jahr 1962 eine Patenschaft eingegangen. Sie wollte mit ihrem damaligen Beschluss fortan die Aufgabe übernehmen, das Liedgut der einst deutschen Siedlungsgebiete in Mittel-, Südost- und Osteuropa vor der Vergessenheit zu bewahren und mit der Pflege einen Beitrag zur europäischen Verständigung zu leisten. Das Archiv der Patenschaftsstelle verfügt inzwischen über 2.000 Liederbücher und über eine Vielzahl von Liedblättern. Eine Suchdatei umfasst etwa 66.000 Liedtitelbeiträge. Die Dienstleistungen des Archivs sind unentgeltlich. Die Anregung von der Verbreitung der Lieder aus den ehemaligen ostdeutschen Sprachgebieten kam von dem heimatvertriebenen Sprachpädagogen, Volkskundler und damaligen Stadtverordneten Edgar Hobinka.

Um das ostdeutsche Liedgut zu pflegen und zu verbreiten, hat die Patenschaftsstelle schon eigene Liederbücher herausgegeben. Das Land Hessen hat diese Institution bereits im Jahre 2013 mit dem Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ ausgezeichnet.

Unter den zahlreichen ehemaligen Siedlungsgebieten sind vor allem die Sudetendeutschen ein „singfreudiges Völkchen“. Dank der Bildung in den Schulen, in der seit 1930 eingetretenen „Finkensteiner

Eine Brücke zur Heimat

Singbewegung“ und in den verschiedenen Gruppen sangen die Sudetendeutschen besonders gern überlieferte Volkslieder, die die Eigenart der stammlichen Vielfalt der Volksgruppe behielten. So waren vor allem Kirchen-, besonders Marien-, Krippen-, Volks- und Kinderlieder ein gut gepflegter Bestand im Kulturverständnis dieser Volksgruppe gewesen – und sind es bis heute noch. Damit wurden und werden diese mitgebrachten Lieder noch bis heute als Bekenntnis zur Heimat und Heimatstreue gesungen.

So wird das von Alois Milz komponierte Heimatlied der Böhmerwälder von allen Sudetendeutschen gern gesungen, ist doch seine Schlusszeile ein Versprechen, mit dem heimatlichen Text: „Tief drin im Böhmerwald, da ist mein Heimatort, es ist so lang schon her, dass ich von dort bin fort (...) und rufe stets gewiss, dass ich den Böhmerwald ja nie vergiss!“

Unmittelbar nach der Vertreibung entstanden neue Lieder. Sie wurden teilweise mündlich weitergegeben und sind oft nur so bruchstückhaft erhalten geblieben. Umso wertvoller ist es, wenn Chöre und Singgruppen dieses Liedgut auch heute noch in ihren Zusammenkünften aufgreifen und dadurch für die Nachwelt nicht in Vergessenheit geraten lassen!

Helmut Brandl,
BdV-Presse- u. Öffentlichkeitsreferent

DEUTSCHE UMSCHAU
Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

ISSN 0723-4295

Organ des Bundes der Vertriebenen:

Landesverband Hessen

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. Die Ausgabe wird durch das Hessische Innenministerium gefördert.

BdV-Landesverband Hessen e.V.

📍 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

☎ 0611 36019-0 📠 0611 36019-22

✉ buero@bdv-hessen.de

Bankverbindungen:

Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

Redaktion:

Siegbert Ortmann (V.i.S.d.P.), Carsten Becher (Leitung), BdV-Landesverband Hessen Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit Signum oder Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Satz & Layout:

Eva Zschäbitz, Bonn

Druck & Vertrieb:

Druckerei Silber Druck oHG

Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden

silberdruck.de

Erscheinungstermine:

Vier Ausgaben 2023

31. März 2023, 30. Juni 2023, 30. September 2023 und 15. Dezember 2023

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. November 2023

Neues BdV-Präsidium gewählt

Dr. Bernd Fabritius bleibt Präsident des Bundes der Vertriebenen

Am 25. August 2023 wurde auf der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Berlin ein neues Präsidium gewählt. Präsident bleibt Dr. Bernd Fabritius, dem die Delegierten mit 94 Prozent Zustimmung ihr Vertrauen schenken. Fabritius, ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, stammt aus Siebenbürgen und startet jetzt mit einem starken Mandat der Mitgliedsverbände in seine nunmehr fünfte Amtszeit.

Zu Vizepräsidenten wurden der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Stephan Grigat gewählt sowie der baden-württembergische Landtagsabgeordnete Raimund Haser, der bayerische Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Steffen Hörbler, der Parlamentarische Staatssekretär a.D. und Bundestagsabgeordnete Stephan Mayer, der thüringische BdV-Landesvorsitzende Egon Primas und der Bundes- und hessische Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Johann Thießen.

Zu weiteren Mitgliedern des Präsidiums wurden die Bundestagsabgeordnete Rita Hagl-Kehl gewählt sowie der ehemalige Europaabgeordnete Milan Horáček, der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien Stephan Rauhut, die Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft Brunhilde Reitmeier-Zwick und der stellvertretende niedersächsische BdV-Landesvorsitzende



Das neue BdV-Präsidium (v.l., Foto: BdV): Heiko Schmelzle, Rita Hagl-Kehl MdB, Steffen Hörbler, Brunhilde Reitmeier-Zwick, Siegbert Ortmann, Stephan Grigat, Dr. Bernd Fabritius, Milan Horáček, Stephan Rauhut, Stephan Mayer MdB, Dr. Maria Werthan, Johann Thießen und Egon Primas. Es fehlt: Raimund Haser MdL.

Heiko Schmelzle. Die Präsidentin des Frauenverbandes im BdV, Dr. Maria Werthan, gehört kraft Amtes dem Präsidium an. Zudem kooptierte das Präsidium in seiner konstituierenden Sitzung den Vorstandsvorsitzenden der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Dr. Ernst Gierlich, erneut als beratendes Mitglied.

Der langjährige BdV-Vizepräsident Christian Knauer trat nicht erneut zur Wahl an. Mit einer sehr persönlichen Würdigung von Knauers 17-jährigem Einsatz an der Verbandsspitze verabschiedete Fabritius den bayerischen BdV-Landesvorsitzenden und verlieh ihm „auf einstimmigen Beschluss des Präsidiums“ für seine Verdienste im Verband die Plakette „Pro Meritis“ des Bundes der Vertriebenen.

Wie breit das Aufgabenspektrum auch zukünftig bleibt, machte der BdV-Präsident in seinem Lagebericht deutlich. So gebe es in fast jedem Themenfeld wichtige Anliegen und offene Baustellen: von der Spätaussiedleraufnahme über die Kulturarbeit nach Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes, die Förderung der deutschen Minderheiten in deren Heimatgebieten

bis hin zur staatlichen Unterstützung der Eingliederung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler.

Die hessischen Vertreter im Präsidium

Der BdV-Landesverband Hessen war bei der Bundesversammlung mit dem Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann, der Landeskulturbeauftragten Rose-Lore Scholz und dem BdV-Sonderbeauftragten für Aussiedlerfragen Johann Thießen als Delegierte vertreten. Johann Thießen, zugleich Bundes- und hessischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, wurde erneut als Vizepräsident ins BdV-Präsidium gewählt. Als weiteres Präsidiumsmitglied zog Siegbert Ortmann in das höchste Beschlussorgan des Bundesverbandes ein.

Verleihung der Ehrenplakette

Im Vorfeld der BdV-Bundesversammlung wurde der ehemalige Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt und frühere Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Dr. Christoph Bergner mit der höchsten Auszeichnung des Bundes der Vertriebenen, der BdV-Ehrenplakette, ausgezeichnet. ■



BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann mit dem neuen Träger der BdV-Ehrenplakette, Ministerpräsident a.D Dr. Christoph Bergner

Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit

Zentrale Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des BdV mit beachtenswerten Reden

Unter dem Leitwort „Krieg und Vertreibung – Geißeln der Menschheit“ kamen am 26. August 2023 zahlreiche deutsche Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler – Vertreter der Erlebensgeneration und ihre Nachkommen – sowie Partner aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Diplomatie, Kultur und Gesellschaft zur zentralen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin zusammen. Die historische Kirche der französischen Hugenotten-Flüchtlinge in Berlin war erneut ein würdiger Ort für die Ansprachen, deren Reigen BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius eröffnete.



Auftakt zum Tag der Heimat des BdV in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin

„Arbeit des BdV bleibt unverzichtbar“

Mit Blick auf das Geschehen in der Ukraine betonte Fabritius die Aktualität des Leitwortes: Angesichts des unseligen Krieges Russlands suche man mit dem Leitwort „den unmittelbaren Bezug zu dieser Tragödie und verleihe damit auch der Hoffnung auf ein baldiges Ende der Gewalt in einem unserer europäischen Nachbarländer Ausdruck“. Tausende Tote seien Tausende Tote zu viel. Das Leitwort sei „keine zufällige Parallele zwischen dem Grauen des Zweiten Weltkriegs und dem, was heute in der Ukraine geschieht“, sondern „eine bewusst gewählte Mahnung, die gerade auch diese Assoziation“ fordere.

Fabritius würdigte gleich zu Beginn seiner Rede, dass sich mit Oleksii Makeiev kein Geringerer als der Botschafter der Ukraine in Deutschland die Ehre gab und im Anschluss an die Festrede eine sehr persönliche Ansprache halten sollte. Mit Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Rats der Deutschen der Ukraine, sowie Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN, begrüßte der BdV-Präsident zwei weitere Persönlichkeiten, deren Wirken für die Ukraine und insbesondere die dortige deutsche Minderheit segensreich sei. Den Festredner Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport, begrüßte Dr. Fabritius herzlich als frischgebackenen „Träger der Verdienstmedaille des BdV-Landesverbandes Hessen, mit der Sie im Juni ausgezeichnet wurden“. Sein „offenes Ohr“ für die Belange der Vertriebenen sowie de-

ren Projekte habe sich über die Grenzen Hessens hinaus herumgesprochen.

Generationenübergreifende Traumatisierungen

Wie bereits im Jahr zuvor, drückte der Krieg Russlands gegen die Ukraine auch der diesjährigen Ansprache des Präsidenten seinen Stempel auf: große Anteilnahme für die Flüchtenden, tiefsitzende Emotionen, die erneut geweckt würden, die Gefahr der generationenübergreifenden Traumatisierung, die dieses Kollektivverbrechen hervorrufe. „Gerade wir, denen das Schicksal der aus dem Kriegsgebiet flüchtenden Menschen wie ein höhnisches Déjà-vu der Geschichte unter die Haut geht – gerade wir stellen uns die Frage: Werden diese Menschen als über längere Zeit Entwurzelte jemals wieder in ihr früheres Leben zurückkehren können? Wiederholt sich Geschichte, wie wir sie aus der Mitte des letzten Jahrhunderts kennen?“, fragte Fabritius, um erneut deutlich ein internationales, strafbewehrtes Vertriebungsverbot zu fordern.

Bei all dem Leid müsse bewusst auch an die deutschen Minderheiten gedacht werden – sowohl in der Ukraine als auch in der Russischen Föderation. Für beide Volksgruppen bringe die aktuelle Situation massive Einschränkungen und Unsicherheit bezüglich der eigenen Zukunft. Den Hilfen, die der BdV bereits geleistet hat, habe auch Bundeskanzler Olaf Scholz beim Jahresempfang im Frühling Dank und Respekt gezollt.

Umfassende politische Bestandsaufnahme

Der BdV habe „sich immer wieder dafür eingesetzt, dass die jeweilige Bundesregierung ihre aus der Geschichte resultierende Verantwortung gegenüber diesen Volksgruppen annimmt und sie in ihr politisches Handeln einbezieht“, so Fabritius und nahm im Folgenden eine umfassende Bestandsaufnahme der politischen Situation und Anliegen vor.

Unter den Stichworten „Probleme bei der Spätaussiedleraufnahme“, „Gegenbekenntnis in Personenstandsunterlagen“, „Altersarmut durch Fremdretenrecht“ und „Härtefallfonds“ sprach der BdV-Präsident Themen an, die vor allem die Spätaussiedler gegenwärtig hart treffen: „Gerade da sehen wir als Bund der Vertriebenen derzeit großen Nachholbedarf.“

Er kritisierte die massiven Verfahrenverschlechterungen, die seit Mitte letzten Jahres in großem Umfang zur Ablehnung der Spätaussiedler-Anträge führen und fragte: „Sind neuerdings ehemalige sowjetische ‚Behörden‘, die einem Antragsteller vor Jahrzehnten im kommunistischen Unrechtsstaat Sowjetunion eine russische oder kasachische oder wie auch immer geartete Volkszugehörigkeit in Geburtsurkunde oder Pass eingetragen haben, für die deutsche Verwaltungspraxis der Maßstab für Rechtsstaatlichkeit und für eine freie Entscheidungsbildung?“ Die angekündigte Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) müsse jetzt kommen und das Problem „Gegenbekenntnis“ ein für alle Mal abräumen.

Das Engagement des Bundes der Vertriebenen sei auch gefordert, wenn es um die Ungerechtigkeiten im deutschen Rentenrecht gehe, die das Gerechtigkeitsempfinden der Aussiedler und Spätaussiedler massiv belasten. Eine geringe pauschale Einmalzahlung aus einem Härtefallfonds honoriere keinesfalls die Lebensleistung der Betroffenen. „Statt hier anzusetzen und dringend notwendige Rechtsanpassungen vorzunehmen, wird nun mit dem Härtefallfonds Augenwischerei betrieben“, verdeutlichte Fabritius.

Zum Schluss seiner Ansprache würdigte der BdV-Präsident das dieses Jahr 70-jährige BVFG als Erfolgsgeschichte. Es sei die konsequente politische Umsetzung dessen, was bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 als Forderungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu ihrer Eingliederung in die Nachkriegsgesellschaft angelegt sei. Konkret ging er auf den sogenannten Kulturparagrafen 96 ein. Dessen Aufträge seien laut Gesetzestext der Kulturerhalt „im Bewusstsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes“, die wissenschaftliche Erforschung sowie die „Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge“.

Es bleibe offen, wie die aktuellen Kürzungen im Bereich der Kulturarbeit, „die uns auch im kommenden Jahr belasten werden, abgefedert werden können“. Man habe bereits das Gespräch mit der amtierenden Kulturstatsministerin Claudia Roth gesucht und ihr „unsere auf die Zukunft ausgerichtete Kulturarbeit vorgestellt“. Auch oder gerade hier sei der BdV als Verband gefragt, um

die Notwendigkeit der Förderung im Bewusstsein der Politik weiter zu verankern.

BdV und Politik im Dialog

Der hessische Minister für Inneres und für Sport, Peter Beuth MdL, stellte in seiner Festrede die Bedeutung des BdV als zuverlässiger Partner in der Förderung der Gedenk- und Kulturarbeit heraus. Der BdV gehöre „zu den bestaufgestellten Fachverbänden in Deutschland“. Deshalb habe man in Hessen politische Vorhaben in der Vertriebenenpolitik stets „im Dialog – man kann sagen im Schulterschluss – mit dem BdV umgesetzt“. Diese Förderung sei von höchster Bedeutung, um die Geschichten und Schicksale der deutschen Heimatvertriebenen an die nachfolgenden Generationen weitergeben zu können. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene könnten sich so mit diesem Thema auseinandersetzen. Auch ein digitales Angebot für Schülerinnen und Schüler in Verknüpfung mit der digitalen Lernplattform des hessischen Bildungsministeriums würde sehr gut angenommen.

Das Schicksal der Vertriebenen sei „ein wichtiger Teil unserer Geschichte. Es muss daher auch ein wichtiger Teil unseres Geschichtsunterrichts in Deutschland sein“. Die Beiträge der Heimatvertriebenen für die Entwicklung Deutschlands und für ein vereinigtes Europa müssten anerkannt werden. Der Minister unterstrich dies mit dem bekannten Zitat Bundeskanzler Helmut Kohls: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ Beuth dankte im Namen der hessischen Landesregierung den vielen Ehrenamtlichen für die vielfältige

Gedenk- und Kulturarbeit sowie für den Dialog, die Aussöhnung und die Verständigung mit den europäischen Nachbarn.

„Die Ukraine darf nicht fallen!“

Die Arbeit des BdV sei und bleibe angesichts der weltweit steigenden Flüchtlingszahlen und dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine weiter hochaktuell. „Die Folgen des Ukraine-Krieges werden noch viele Generationen nach uns spüren“, so der Minister. Der Krieg sei ein historischer Zivilisationsbruch an den Toren Europas. Beuth dankte dem ukrainischen Botschafter, dass sich das ukrainische Volk dem russischen Angriff so massiv entgegenstelle und den Frieden und die Freiheit Europas damit verteidige: „Wir wünschen Ihnen Erfolg bei der Verteidigung Ihrer Heimat! Die Ukraine darf nicht fallen! Sie muss diesen Krieg gewinnen!“ Wenn man Frieden und Freiheit in Europa erhalten bzw. wiederherstellen wolle, müsse Deutschland handeln und sich besser vorbereiten im Hinblick auf seine Verteidigungsfähigkeit. Nur so könne den Geißeln der Menschheit, Krieg und Vertreibung, zumindest in Europa, Einhalt geboten werden.

Die Folgen des Krieges, von Flucht und Vertreibung seien für die Ukrainer noch lange zu spüren. Mehr als ein Drittel von ihnen habe die Heimat verlassen müssen. „Wer seine Heimat verliert, erleidet nicht einfach nur irgendeinen Verlust, sondern den größten, den man sich vorstellen kann“, so Beuth. Das wisse man im BdV nur zu gut. Viele nach Deutschland geflüchtete Ukrainer werden nach dem Ende des Krie-



Ehrengäste mit der Jugendtanzgruppe des Kreisverbandes München der Siebenbürger Sachsen (vorn v.l.): Heiko Schmelzle, Margarete Ziegler-Raschdorf, Peter Beuth, Dr. Bernd Fabritius, Stephan Mayer MdB (Fotos: BdV/bundesfoto).



Dr. Bernd Fabritius begrüßt Festredner Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport (re.), und Ehrengast Rita Schwarzelühr-Sutter MdB, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin des Innern und für Heimat



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius



Festredner Staatsminister Peter Beuth



Botschafter Oleksii Makeiev

ges zurückkehren können, einige werden sicher auch bleiben und in Deutschland eine neue Heimat finden. Beide Gruppen aber eine das Gefühl des Heimatverlusts, des Verlustes „eines Stücks der Seele“, bis ans Ende ihres Lebens.

„Anerkennung der Leistung der Heimatvertriebenen“

Auch die deutschen Heimatvertriebenen hätten dies damals erleben müssen. Heute seien sie ein fester Bestandteil der Gesellschaft, sie gehören zu Deutschland mit ihren Schicksalen, ihrer Identität, ihrem kulturellen Erbe. Der Minister konstatierte in Dankbarkeit, dass die heutigen demokratischen Werte und der Wohlstand auf der erfolgreichen Integrationsleistung der Heimatvertriebenen fußten, das Land profitiere bis heute davon.

Die Arbeit der Vertriebenenverbände sei daher politisch und finanziell angemessen zu fördern. Gerade die Kürzung der Mittel durch den Bund im Bereich der Kulturförderung seien daher „das völlig falsche Signal“. Die wichtige Kulturarbeit sei damit in Gefahr, auch hinsichtlich des kleiner werdenden Zeitzeugenkreises. Gleiches gelte für die Kürzung bei der Migrationsberatung, die angesichts der weiterhin hohen Flüchtlingszahlen ebenfalls völlig unverständlich sei. Man habe den Heimatvertriebenen so viel zu verdanken, dass sie es verdient hätten, politisch angemessen vertreten zu werden und eine staatlich wertschätzende Förderung durch Bund und Länder zu erhalten.

Schon in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die heute noch „Keimzelle

und Richtschnur des BdV, Manifest der Menschlichkeit und der Versöhnung“ sei, hätten sich die Vertriebenen für ein friedliches Europa, für unveräußerliche Menschenrechte und für die fleißige Mitwirkung am Wiederaufbau Deutschlands ausgesprochen. Eigenschaften wie „Mut, Tatkraft, Gemeinsinn, Zusammenhalt, Verantwortungsgefühl, Wertgefühl sowie die Kraft zum Dialog und zur Versöhnung“, hätten sie damals ausgezeichnet und seien auch in Zukunft wichtig für das Land, um die Stellung Deutschlands in der Welt zu wahren. Der Minister dankte abschließend dem BdV und seinen Mitstreitern nochmals für den jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz: „Sie sind eine starke, laute Stimme für Gerechtigkeit und Verständigung. Sie sind ein ganz wichtiger Teil unseres Landes, nicht nur heute am Tag der Heimat, sondern 365 Tage im Jahr!“

Oleksii Makeiev: „Im Krieg ist jeder Tag der Tag der Heimat“

Mit einer sehr emotionalen Ansprache, die immer wieder von Applaus unterbrochen wurde, gewann der Botschafter der Ukraine in Deutschland, Oleksii Makeiev, die Herzen der Zuhörer. Vom Heimatgedanken über die Kriegseignisse, die seit Jahren andauernden Vertreibungsvorgänge bis hin zum Dank für die Solidarität der Deutschen stellte der 48-Jährige eine Verbindung zwischen den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und dem Leiden des geschundenen ukrainischen Volkes her.

Als Diplomat verstehe er sehr genau, was Heimat bedeute, betonte Makeiev. Häufig schaue er, bedingt durch die längere Abwe-

senheit, aus weiter Ferne auf die Ereignisse in der Ukraine. „Aber ‚Tag der Heimat‘ in Zeiten des Krieges heißt, dass wir jeden Tag ‚Tag der Heimat‘ haben. Denn diese Heimat muss verteidigt werden.“ Es gehe darum, der ganzen Welt zu zeigen, dass dieser Krieg gewonnen werden müsse: „Das ist ein Vernichtungskrieg, und den müssen wir gewinnen.“

Makeiev, der an der Universität Kiew zum Spezialisten für internationale Beziehungen ausgebildet wurde, erinnerte daran, dass Krieg, Flucht und Vertreibung in Europa nicht erst seit dem 24. Februar 2022 herrschten: „Vertreibung gibt es in Europa schon seit neun Jahren. (...) Viele meiner Freunde aus Donezk und Luhansk haben ihre Heimatstädte seit neun Jahren nicht gesehen. Die Kinder, die damals dort geboren wurden, kennen ihre Heimat nicht. Die Krimtataren dürfen seit neun Jahren nicht auf die Krim zurück.“ Aufgrund der russischen Invasion und Besetzung der Krim und des Donbass gab es bereits vor Kriegsausbruch 1,4 Millionen Binnenvertriebene in der Ukraine. Seit Februar 2022 hat der russisch-ukrainische Krieg eine der größten Fluchtbewegungen seit dem Zweiten Weltkrieg in Gang gesetzt. Zu Beginn des Überfalls Russlands flüchteten täglich bis zu 200.000 Menschen aus der Ukraine in den Westen. Innerhalb von zwei Monaten nach Kriegsbeginn verließen rund vier Millionen Menschen das Land.

„Stolzer Botschafter eines mutigen Volkes“

Der Botschafter dankte für die „tolle Solidarität“ mit der Ukraine und den Ukrai-



Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

nern. Er sehe überall ukrainische Fahnen, die Deutschen hätten sehr viel gespendet, und über eine Million Ukrainerinnen und Ukrainer hätten Aufnahme und Schutz in der Bundesrepublik Deutschland gefunden. Dankbar zeigte er sich für die militärische Unterstützung und insbesondere für die aus Deutschland gelieferte Flugabwehr: „Sie retten unsere Leben, und deswegen danke ich hier jedem deutschen Steuerzahler, der es ermöglicht, dass meine Mutter ruhig schlafen kann“, wandte sich Makeiev leidenschaftlich an das Publikum. Zugleich bat er um weitere Unterstützung, nicht aus Mitleid, sondern aus Bewunde-

rung: „Ich bin heute der stolze Botschafter eines stolzen und mutigen Volkes, das kämpft.“

Für seine Ansprache bekam Makeiev stehenden Applaus. Die deutlich zum Ausdruck gebrachte Zustimmung der Vertreter der deutschen Heimatvertriebenen war sicherlich kein Ausdruck von Mitleid, sondern vielmehr von Achtung, Respekt und Dankbarkeit für den Kampf, den die Ukrainerinnen und Ukrainer nicht nur für sich, sondern auch für die Freiheit Europas ausfechten. Angesichts der eigenen Geschichte und des eigenen Schicksals war der Tag der Heimat 2023 somit auch eine Demonstration der Solidarität mit dem ukrainischen Volk.

Absage an Rache und Vergeltung

Mit einem herausfordernden geistlichen Wort wagte der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, den Versuch, Wege aufzuzeigen, Krieg und Vertreibung als Geißeln der Menschheit zu überwinden.

Dabei zitierte er die Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus, in der dieser eine weltweite „Kultur der Begegnung“ fordert, die über die „stets aneinandergeratenen Dialektiken hinausgeht“ und eine facettenreiche „Polyederbildung“ vorschlägt, die zusammen eine „nuancenreiche Einheit“

bildet. Die komplexe geometrische Figur des Polyeder steht dabei für die ganz unterschiedlichen Menschen, Kulturen und Völker, die doch zusammen mit vielen übereinstimmenden Merkmalen die Menschheit bilden. Für das gedeihliche Miteinander sei zum einen ein echtes Miteinander nötig. Zum anderen brauche es statt einer „falschen Toleranz“ einen „Realismus des Dialogs“: den „Realismus derer, die überzeugt sind, ihren Prinzipien treu bleiben zu müssen, gleichzeitig aber anerkennen, dass der andere ebenso das Recht hat, zu versuchen, den eigenen Prinzipien treu zu sein“.

Die Vertriebenen lobte Hauke für die deutlichen Botschaften der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950, insbesondere für die Absage an Rache und Vergeltung. Auch dies sei ein Prinzip, das zur Herausbildung der vom Papst geforderten brüderlichen Gemeinschaft beitrage. Denn wer vergebe, vergesse nicht. Aber „sie weigern sich, von der gleichen zerstörerischen Kraft besessen zu werden, die ihnen Leid zugefügt hat. Sie durchbrechen den Teufelskreis und (...) beschließen, die Gesellschaft nicht weiterhin mit der Rachsucht anzustecken, die früher oder später wieder auf sie selbst zurückfällt“. Wo dieser Weg konsequent beschritten wird, komme es auch zu Begegnungen wie beim Sudeten-deutschen Tag 2023, wo erstmals ganz offiziell ein tschechischer Regierungsvertreter gesprochen habe. ■

Ehrenplakette für Dr. Christoph Bergner

„Herausragender Einsatz für die Menschen- und Minderheitenrechte“

Einen Tag vor der Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in Berlin wurde dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und früheren Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Ministerpräsident a.D. Dr. Christoph Bergner, in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund auf einstimmige Entscheidung des Präsidiums die BdV-Ehrenplakette verliehen. Die BdV-Ehrenplakette ist die höchste Auszeichnung des Bundes der Vertriebenen. Sie wird seit 1962 durch den BdV an Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und öffentlichem Leben sowie an Institutionen verliehen, die sich aus Sicht des BdV um die Vertriebenen verdient gemacht haben.

Zu den Gründen für die Ehrung zählen, laut BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Bergners „herausragender und leidenschaftlicher Einsatz für die Menschen- und Minderheitenrechte, insbesondere für die kulturelle Selbstbestimmung, gegen Vertreibungen sowie für die grenzüberschreitende Verständigung in Europa und mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion“.

Insbesondere während seiner achtjährigen Amtszeit als Bundesbeauftragter und Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, aber auch in vielen weiteren Ämtern und im persönlichen Bereich sei Christoph Bergner „die spürbare Verbundenheit mit den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten stets Leitschnur für sein Handeln“ gewesen. Gerade auch „die Erinnerungskultur, die einen der zentralen Pfeiler des Bundes der Vertriebenen darstellt, hat für den zu Ehrenden eine Bedeutung, die über das Normalmaß des Üblichen hinausgeht“, so der BdV-Präsident.



Dr. Christoph Bergner

Vertreibungen sind immer Verbrechen

Gedenkstunde am nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Zu ihrer neunten Auflage kehrte die Gedenkstunde der Bundesregierung anlässlich des nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2023 ins „historische Berlin“ zurück. In den Kleinen Saal des Konzerthauses Berlin hatte das Bundesministerium des Innern und für Heimat Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg, Amtsträger des Bundes der Vertriebenen und seiner Mitgliedsverbände, Flüchtlinge heutiger Tage, interessierte Schüler und Jugendliche sowie einen Querschnitt aus gesellschaftlichen Institutionen von Kirchen über Hilfsorganisationen bis hin zu Museen und Ausstellungen eingeladen.

Nancy Faeser: „Brücken zwischen gestern, heute und morgen“

Die Bundesinnenministerin, Nancy Faeser, begrüßte die Gäste und stellte in ihrer Ansprache die Universalität des Heimatverlustes in den Mittelpunkt. Der Gedenktag für die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung werde nicht zufällig am Weltflüchtlingstag begangen. Beides sei zusammenzudenken, betonte Faeser und erinnerte eindrücklich an die schwierige Zeit der Ankunft der Vertriebenen in Westdeutschland 1945 und in den Jahren danach – an das harte Aufeinandertreffen unterschiedlicher deutscher Kulturen, an Sozialneid und an Vorurteile gegenüber den Ostdeutschen.

Zugleich wies sie darauf hin, dass derzeit nach Angaben der Weltflüchtlingshilfe UNHCR rund 108 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht seien. In Europa habe

der Ukrainekrieg zur größten Fluchtbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg geführt. Die Schicksale damals und heute seien zwar unterschiedlich, aber die Erfahrung des Heimatverlustes, die erlittenen Traumatisierungen und die damit verbundenen Unsicherheiten und teilweise lebenslangen Folgen seien miteinander vergleichbar. Diesen Gedanken griff BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius später, in seinem Schlusswort, auf und führte ihn noch weiter: „Und wir haben – vielleicht sogar mehr als andere – den aufmerksamen und empathischen Blick für und auf die Opfer von Flucht und Vertreibung der Gegenwart, des Jetzt.“ Die Vertriebenen wüssten nur zu genau, dass Flucht und Vertreibung für jeden Betroffenen auch ein Davor und ein Danach hätten.

Innenministerin Faeser berichtete außerdem über ein „Oral-History-Projekt“ mit Schülern der Berliner Robert-Jungk-Oberschule und Zeitzeugen – ein Veranstaltungsformat, das auch früher schon in Verbindung mit dem Gedenktag stattfand und das nach der Corona-Pandemie nunmehr wieder aufgenommen wurde. Der Austausch mit den Zeitzeugen, so hätten es die Schüler später erklärt, sei nicht nur interessant, sondern auch notwendig. Manche hätten in der Vorbereitung auf die Veranstaltung zum Gedenktag erstmalig von Flucht und Vertreibung der Deutschen gehört. Für die Schüler standen eine Heimatvertriebene aus Pommern und ein Flüchtling aus Afghanistan als Gesprächspartner zur Verfügung, eine Kombination, die der Ministerin zufolge, „Brücken zwischen gestern, heute und morgen“ baue und lebendige Erinnerungskultur wachsen lasse.

Christiane Hoffmann: Heimat, Verlust, Erinnerung

Im Anschluss an die Rede der Bundesinnenministerin sorgte die Journalisten und Autorin Christiane Hoffmann, die derzeit als stellvertretende Regierungssprecherin tätig ist, für einen emotionalen Höhepunkt der Gedenkstunde. Hoffmann, deren Vater aus Schlesien und deren Mutter aus Ostpreußen stammt, trug prägnante Passagen aus ihrem Buch „Alles, was wir erinnern“ vor, in dem sie ihre Entdeckungsreise auf der Fluchtroute ihres Vaters und sehr persönliche Erinnerungen niedergeschrieben hat.

Dabei ging sie auch darauf ein, was Flucht und Vertreibung und das Zurücklassen des gesamten Lebens bedeutet: „Andere erbten Höfe, Häuser, Betriebe, die ihre Großväter gegründet, Grundstücke mit Bäumen, die ihre Urgroßväter gepflanzt hatten, erbten Tischwäsche und Silberbesteck mit Familieninitialen (...). In unserer Familie gab es nichts. Es gab keinerlei Besitz, der aus der Tiefe der Jahrhunderte kam, noch nicht einmal ein Fotoalbum, nur ein paar mühsam zusammengesuchte Fotos aus dem Besitz der Schwester Deiner Mutter, die vor dem Krieg nach Franken geheiratet hatte. (...) Der einzige Gegenstand, der in unserer Familiengeschichte je eine Rolle spielte, war das Oberteil Deines Matrosenanzugs, und das existierte nur in der Erinnerung. Er symbolisierte nichts als den Verlust. Wir erbten nur diese Geschichte.“

Auch das Schicksal vieler Kinder, deren spätere innere Konflikte mit der Fluchterfahrung und das darauf fußende Nicht-Er-



Begrüßungsrede der Bundesministerin des Inneren und für Heimat Nancy Faeser



Ansprache der BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius (Fotos: BMI/Henning Schacht)



Lesung der Autorin Christiane Hoffmann



Erfahrungsbericht von Abdulaziz Ramadan

innern-Wollen nimmt Hoffmann eindringlich in den Blick: „Wenn Dein Vater von Rosenthal erzählt, blüht er auf, dann ist er fast glücklich, er kehrt zurück nach Rosenthal in seinen munteren Erzählungen, er ist wieder zu Hause. (...) Du erinnerst Dich nicht. Die ersten neun Jahre Deiner Kindheit sind ausgelöscht, Deine Herkunft ist im Dunkeln versunken, verschwunden hinter Deinem eigenen Eisernen Vorhang. So bleibt Rosenthal verloren, aber Du hast nichts verloren. Wer sich nicht erinnert, hat nichts verloren. Wer nichts verloren hat, braucht auch nicht zu trauern. Was man nicht erinnert, kann man auch nicht vermissen. Dabei ging es gar nicht um den Besitz, der Besitz war ja nicht der eigentliche Verlust, sondern das, was sie Heimat nennen, die unzähligen kleinen Vertrautheiten, die Gerüche, Farben, Bilder.“

Das auf Christiane Hoffmanns Beitrag folgende, vom aus der Ukraine geflüchteten Tenor Davyd Kadymian a cappella vorgelegte Volkslied „Hej Sokoli“ nahm diese Emotionalität auf – auch dadurch, dass Kadymian sich danach auf Ukrainisch für die Aufnahme und den Schutz sowie für den Beistand Deutschlands für die Ukraine im Krieg gegen Russland bedankte. Die weitere musikalische Gestaltung übernahmen junge Stipendiaten der Kurt-Sanderling-Akademie des Konzerthausorchesters Berlin.

Abdulaziz Ramadan:

Das Schicksal in die Hand nehmen

Auch beim aus Syrien geflüchteten Kurden Abdulaziz Ramadan spürte man die Traumatisierungen, die er nach eigener Erzählung durch den Umgang des syrischen Staates mit seiner Volksgruppe erfahren hatte. Bereits die Unruhen 2004, als syrische Sicherheitskräfte in mehreren Städten brutal

gegen kurdische Demonstranten vorgehen, brachten Ramadan als Studenten in Damaskus gegen das Assad-Regime auf. Unter dem Pseudonym „Xoşewîst“ verfasste er Flugblätter und organisierte ein internationales Studenten-Netzwerk, um den Kurden in Syrien und darüber hinaus zu helfen. Sein Fluchtweg führte ihn über Istanbul nach Leipzig, wo er Deutsch lernte, weiter studierte und eine Familie gründete. Nach wie vor halte er die Verbindung in seine Heimat und habe mit anderen im syrischen Qamishlo und in Deutschland den DOZ e.V., einen Verband Deutsch-Syrischer Hilfsvereine, gegründet und aufgebaut. Ramadan betonte, dass man zum einen das Schicksal in die Hand nehmen müsse, dass aber auf der anderen Seite die Heimat und das Zuhause immens wichtig seien. Sehr bewegend schilderte er, dass er wieder unter seinem kurdischen Pseudonym „Xoşewîst“, seinem heutigen Künstlernamen, schreibe und Lyrik auf Deutsch und Arabisch veröffentlicht habe.

Vertreibungen sind immer Verbrechen

Zentrale Themen im Schlusswort von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius waren die Erinnerungskultur und die Verankerung des Wissens über Flucht und Vertreibung im Gedächtnis der Nation. Die Vertriebenenverbände und die Menschen, die sie vereinten, seien dankbar für die Gesten des Gedenkens aller Bundesregierungen, denn nur so erlange auch die Vertreibung der Deutschen aus ihren Heimatgebieten ihren angemessenen Stellenwert im öffentlichen Bewusstsein.

Fabritius zitierte den ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck, der auch als früherer Unterstützer der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN in Erscheinung trat. Gauck hatte mehrfach

betont, dass die notwendige Beschäftigung Deutschlands mit der eigenen Schuld ebenso notwendig die Beschäftigung mit dem selbst erfahrenen Leid ermöglichen müsste. Es gelte den „Schatten der Erinnerung“ abzustreifen. Daher sei es gut, so Fabritius, dass am 20. Juni der eigenen Opfer gedacht werde. „Es ist gut, dass wir in einer Zeit leben, die auf historische Wahrhaftigkeit Wert legt“, betonte der BdV-Präsident.

Szenenapplaus gab es, als Fabritius seine Überlegungen zu Flucht und Ankunft der Vertriebenen damals und heute und zum Unrecht von Vertreibungen zusammenfasste: „Wir wollen niemals vergessen, dass jede Vertreibung, jede ethnische Säuberung – gleichgültig wo, wann und warum – immer Verbrechen sind. Sie zerstören Existenzen und schädigen ganze Gesellschaften.“ ■

Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Der 20. Juni ist seit 2015 der Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung. Mit diesem Datum knüpft die Bundesregierung an den Weltflüchtlings-tag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken insbesondere um das Schicksal der deutschen Vertriebenen.

Bereits seit 2014 wird jeweils im September der Hessische und der Bayerische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation sowie der Sächsische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung begangen.

Der BdV Hessen ist eine Erfolgsgeschichte

Dank und Anerkennung beim Festakt zum 70. Gründungsjubiläum des Bundes der Vertriebenen in Hessen

Anlässlich seines 70. Gründungsjubiläums hatte der hessische Landesverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) am 21. Juni 2023 unter der Schirmherrschaft der Präsidentin des Hessischen Landtages Astrid Wallmann zu einem Festakt mit anschließendem Empfang im Hessischen Landtag eingeladen. Im Rahmen der Festveranstaltung mit zahlreichen Ehrengästen aus der Landes- und Kommunalpolitik, den Vertriebenenverbänden, Landsmannschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen wurde auch das neue Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ offiziell vorgestellt und freigeschaltet.

Feierstunde mit zahlreichen Ehrengästen

In ihrer Begrüßungsrede würdigte Landtagspräsidentin Astrid Wallmann die Verdienste des BdV in Hessen und dankte dem BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann stellvertretend für die unermüdliche Arbeit des Vertriebenenverbandes. „Kulturelle Vielfalt ist der Reichtum einer Gesellschaft. Der Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. trägt mit seiner Arbeit maßgeblich dazu bei, dass die Geschichte, Kultur und Traditionen der einstigen Heimaten der Vertriebenen gepflegt werden und nicht in Vergessenheit geraten. Und zugleich engagiert er sich in der Gegenwart für den Kulturaustausch und die Völkerverständigung im geeinten Europa. Dafür möchte ich dem BdV Hessen danken und seine Arbeit der

letzten sieben Jahre würdigen“, so die Landtagspräsidentin. „Der BdV Hessen ist eine Erfolgsgeschichte“, lautete ihr Fazit.

Neben dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden Gert-Uwe Mende, dem Hessischen Minister des Innern und für Sport Peter Beuth, der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf, dem Bundestagsabgeordneten und BdV-Vizepräsidenten Stephan Mayer konnte die Landtagspräsidentin zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßen, darunter den Vorsitzenden des Unterausschusses im Hessischen Landtag für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW) Andreas Hofmeister sowie die Landtagsabgeordneten Marcus Bocklet, Sylvia Brünnel, Lisa Deißler, Robert Lambrou, Max Schad, Katrin Schleenbecker, Dimitri Schulz und Turgut Yüksel.

Ein besonderer Willkommensgruß galt dem ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier, für den die tatkräftige Unterstützung der Heimatvertriebenen während seiner Amtszeit stets ein Herzensanliegen war, wie er selbst bei zahlreichen Gelegenheiten immer wieder betonte.

Glückwünsche, Anerkennung und Würdigung

Für die Hessische Landesregierung über-



Präsidentin des Hessischen Landtages Astrid Wallmann MdL



Hessischer Minister des Innern und für Sport Peter Beuth MdL



BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann
(Fotos: bdv-hessen/onemorepicture.de)



Ehrengäste: (v.l.) BdV-Vizepräsident Stephan Mayer MdB, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz, Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf, Geschäftsführer der Digitale Lernwelten GmbH PD Dr. Markus Ventzke, Hessischer Minister des Innern und für Sport Peter Beuth MdL und Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden Gert-Uwe Mende

brachte Innenminister Peter Beuth die besten Wünsche zum 70-jährigen Jubiläum. „Seit sieben Jahrzehnten vertritt der BdV in Hessen mit starker Stimme die Interessen und Anliegen von Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern“, so Beuth. Er sei dem Verband dankbar, dass er sich darum kümmere, die Erinnerungen an das Schicksal der Heimatvertriebenen wachzuhalten und wies zugleich darauf hin, dass Flucht und Vertreibung fast 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erneut so aktuell seien wie lange nicht mehr. Beuth betonte, dass die Landesregierung die Vertriebenenverbände mit erheblichen finanziellen Mitteln für die Kulturförderung im Bereich des §96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) unterstütze und machte deutlich, dass das Land Hessen auch künftig ein verlässlicher Partner für die Vertriebenenverbände sei.

Weitere Grußworte sprachen der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden Gert-Uwe Mende und BdV-Vizepräsident Stephan Mayer MdB, der auch die herzlichen Grüße von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius überbrachte. „Der BdV in Hessen ist nicht von gestern“, so Mayer, denn er blicke nicht nur zurück, sondern immer auch nach vorn. Der hessische BdV-Landesverband stelle sich erfolgreich den Herausforderungen im digitalen Zeitalter durch eine moderne Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz im Internet und den sozialen Medien sowie durch zahlreiche Digitalisierungsprojekte für eine zukunftsweisende Kulturarbeit des Verbandes. Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende betonte in seinem Grußwort, dass das Erinnern an Flucht und Vertreibung zugleich ein stetiger Appell an Humanität und Menschlichkeit sei. Er sei stolz darauf,

dass der BdV Hessen seinen Sitz in der Landeshauptstadt Wiesbaden habe.

Rückblick auf 70 Jahre

In seiner Festansprache erinnerte der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann an die Anfänge des Verbandes. Mit der Verkündung der „Marburger Beschlüsse“ am 10. Juni 1953 in der Aula der Philipps-Universität zu Marburg sei nach jahrelangen Konsultationen unter den konkurrierenden und zersplitterten Vertriebenenverbänden in den ersten Nachkriegsjahren eine einheitliche Vertriebenenorganisation in Hessen entstanden und letztendlich ein schlagkräftiges und durchorganisiertes Interessenorgan geschaffen worden, das auch politisch Gehör fand. In diesem Zusammenhang verwies der BdV-Landesvorsitzende auch auf die umfangreiche Festschrift, die anlässlich des 70. Gründungsjubiläums veröffentlicht und im Anschluss an den Festakt an alle Gäste verteilt wurde.

Die Ziele und Aufgaben des Verbandes beschrieb Ortmann mit dem Dreiklang aus „Bewahren – Erinnern – Versöhnen“, der einen geeigneten Orientierungsrahmen für zukünftiges Verbandshandeln aufzeige. Unter dem Begriff „Bewahren“ verstehe er eine umfassende Sicherung des mannigfachen Kulturgutes der Vertriebenen und Spätaussiedler in Form von traditionellem Brauchtum und den landesweiten musealen Einrichtungen, aber vor allem auch die Pflege und Weiterentwicklung des deutschen Kulturgutes und der deutschen Sprache im östlichen Europa. „Erinnern“, so Ortmann, stehe für den Erhalt einer Erinnerungskultur mit dem klaren Bekenntnis zur uneingeschränkten geschichtlichen Wahrheit über

die europäischen Vertreibungstragödien nach dem Zweiten Weltkrieg und der damit im Kontext stehenden eklatanten Menschenrechtsverletzungen auf allen Seiten. Mit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 sei bereits ein Anfang zur Versöhnung mit den östlichen Nachbarn beschritten worden. Dennoch bleibe es auch weiterhin eine große Aufgabe des BdV, zur Versöhnung beizutragen, die viel Zeit brauche, aber unabdingbare Voraussetzung für ein friedliches Miteinander der Völker in Europa sei.

Ausdrücklich dankte der BdV-Landesvorsitzende der Hessischen Landesregierung für die erhebliche Aufstockung der institutionellen Förderung des Bundes der Vertriebenen, durch die sich der Weg in eine erfolgreiche und nachhaltige Zukunft des BdV in Hessen als eine weiterhin lebendige Vertriebenenorganisation mit klarem Alleinstellungsmerkmal sehr spannend und erfolgreich gestalten lasse. Abschließend dankte er allen Gästen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesgeschäftsstelle sowie dem Blechbläserquartett der Junge Musik Hessen gGmbH, das die Feierstunde im Hessischen Landtag musikalisch umrahmte.

Start für das Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“

Die mit Spannung erwartete Präsentation des neuen Digitalportals „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ wurde von der BdV-Landeskulturbeauftragten Rose-Lore Scholz anmoderiert, die gemeinsam mit der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Magarete Ziegler-Raschdorf das Portal freischaltete.



Geschäftsführer der Digitale Lernwelten GmbH PD Dr. Markus Ventzke stellte das neue Digitalportal vor.



BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz und Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Magarete Ziegler-Raschdorf



BdV-Vizepräsident Stephan Mayer MdB

Das Portal, das allen Interessierten im Internet unter <https://fluchtundvertriebung.dilewe.de> ab sofort kostenlos zur Verfügung steht, ist ein Projekt des BdV-Landesverbandes Hessen in Kooperation mit der Digitale Lernwelten GmbH unter Leitung von Geschäftsführer PD Dr. Markus Ventzke, der eine Einführung und erste Übersicht zu den Inhalten und Möglichkeiten des vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport geförderten Portals gab.

Das Projekt bettet das Flucht- und Vertreibungsgeschehen am Ende des Zweiten Weltkrieges und den darauffolgenden Jahren in einen größeren historischen Kontext ein und berichtet von den Ursprüngen nationalistischer Ideologien und den Vorstellungen von ethnischer Reinheit im 19. Jahrhundert, von den frühen Vertreibungen ganzer Volksgruppen, von der rassistischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten sowie vom Schicksal der deutschen Flücht-



Für die musikalische Umrahmung sorgte das Blechbläserquartett der Junge Musik Hessen gGmbH.

linge und Vertriebenen aus dem östlichen Europa und von ihrer besonderen Rolle, die ihre Erfahrungen und Lebensleistungen auch und vor allem für das heutige Hessen haben. Ebenso werden Ereignisse der jüngeren Vergangenheit und aktuelle Fragen behandelt, wie sogenannte ethnische Säuberungen wie im früheren Jugoslawien, in Ruanda oder in der Ukraine verhindert werden können.

Das Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“, das über zwei Jahre durch ein hochspezialisiertes Team aus Fachredakteuren, Grafikern, Programmierern und Medienproduzenten der Digitale Lernwelten GmbH erstellt wurde, nutzt einen modernen digitaldidaktischen Vermittlungsansatz, kombiniert klassische Fotos, Textquellen und Zeitzeugeninterviews mit Videos, Audios, multimedialen Webanwendungen und Gamification-Elementen, um die Aus-

einandersetzung mit diesem Thema für heutige Zielgruppen ansprechend und interessant zu gestalten. Es besteht aus umgerechnet fast 400 Seiten Text, mehr als 1.000 Bildern, etwa 800 Videos und fast 150 interaktiven Elementen.

Geschäftsführer Markus Ventzke, der allen Beteiligten für die vertrauensvolle und professionelle Zusammenarbeit dankte, zeigte sich in seiner Präsentation überzeugt, dass sich das Digitalportal zu einem multimedialen Standardwerk zum Thema Flucht und Vertreibung entwickeln werde, „das jeder nutzen kann, das dem Geschichtsunterricht in den höheren Klassen der Sekundarstufe I und II zur Verfügung steht und das in den Bildungs- und Informationsformaten des BdV, der Vereine und Landsmannschaften, von den Trägern der historisch-politischen Bildung sowie nicht zuletzt auch an den Universitäten genutzt werden kann.“ ■



Gäste im Hessischen Landtag: (1. Reihe v.l.) Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden Gert-Uwe Mende, Innenminister Peter Beuth MdL, Landtagspräsidentin Astrid Wallmann MdL, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann und (re.) Ministerpräsident a.D. Volker Bouffier



„Ich bin stolz darauf, dass der BdV Hessen seinen Sitz in der Landeshauptstadt Wiesbaden hat“, so Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende

Neue Möglichkeiten der Kommunikation

Landesbeauftragte zu Gast bei Landeskulturtagung der Ost- und Westpreußen in Wetzlar

Die Landeskulturtagung der Landmannschaften und des BdV sind seit Jahrzehnten neben den Tagen der Heimat die wichtigsten Termine im Jahr eines jeden Vertriebenenverbandes. In diesem Jahr veranstaltete die Landesgruppe Hessen der Landmannschaft der Ost- und Westpreußen (LOW) ihre zweitägige Kulturtagung mit einer großen Zahl von Teilnehmern in der Stadthalle in Wetzlar. Unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Gerhard Schröder, des Schatzmeisters Kuno Kutz sowie der sachkundigen Moderation durch Schriftführer Michael Hundertmark stand eine Vielzahl von interessanten Vorträgen auf der umfangreichen Tagesordnung. Eine abendliche Stadtführung durch die Goethe- und Optikstadt Wetzlar mit ihren beeindruckenden Fachwerkhäusern unter sachkundiger, kurzweiliger Führung des Wetzlarers Michael Hundertmark rundete das Programm des ersten Tages auf angenehme Weise ab.

Gerne war Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf auch in diesem Jahr Gast bei den Ost- und Westpreußen. In ihrem Grußwort gab sie einen bilanzierenden Überblick über ihre Arbeit in den letzten Jahren. „Ich nenne die gute finanzielle Ausstattung des Vertriebenenbereichs in Hessen, die im Ländervergleich an der Spitze liegt. Die finanzielle Unterstützung vonseiten der Hessischen Landesregierung ist eine wichtige und verlässliche Grundlage, um auch neue, innovative Wege der Erinnerungs- und Kulturarbeit anzugehen. Sie gibt den Verbänden die dafür erforderliche Sicherheit und hat in den letzten Jahren zu einer enormen Vielfalt an Aktivitäten geführt. So hat auch die LOW inzwischen ihre eigene Webseite und nutzt neue Möglichkeiten der Kommunikation und Darstellung ihrer Themen.“

Zwei erfolgreiche Onlineprojekte, die mit finanzieller Unterstützung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport verwirklicht werden konnten, seien das „Infoportal Russlanddeutsche in Hessen“ sowie das neue Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“, so Ziegler-Raschdorf.

Ein wirklicher Quantensprung sei die Einrichtung des Forschungsbereichs „Historische Erinnerung und kulturelles Erbe: Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen nach



Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf (4. v. rechts) mit dem stellv. Landesvorsitzenden Gerhard Schröder (3. v. links), Referentin Hannelore Neumann, Schatzmeister Kuno Kutz und Schriftführer Michael Hundertmark

1945“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut in Marburg, für die das Land Hessen in vier Jahren 1,5 Millionen Euro bereitstelle“, führte die Landesbeauftragte aus. Mit der Einrichtung dieses Forschungsbereichs würden erstmalig in Deutschland die Begleitumstände des Ankommens, der Aufnahme und Eingliederung der in den hessischen Kommunen aufgenommenen einer Million deutschen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg wissenschaftlich erforscht und aufgearbeitet.

Neukonzeption Ausstellung „Vertriebene in Hessen“

Im Hessenpark in Neu-Anspach werde aktuell die Ausstellung „Vertriebene in Hessen“ völlig neu konzipiert. Sie werde aller Voraussicht nach im Frühjahr 2024 eröffnet. Heimatsammlungen, die für die Heimatvertriebenen vor Ort so wichtig für den Zusammenhalt untereinander seien, könnten gesichert, digitalisiert und virtualisiert und so auch für die Allgemeinheit dokumentiert und nutzbar werden.

Seit einem Jahr gebe es eine gemeinsame Geschäftsstelle der Landmannschaften im Haus der Heimat in Wiesbaden, die die Verbände entlaste und noch stärker in Anspruch genommen werden könne. Dies könnte auch zu einer stärkeren Zusammenarbeit über Organisations- und

andere Grenzen hinweg führen und auch dazu, sich gegenseitig Hilfe zu leisten und einfach die Kräfte zu bündeln. Dies wünsche sie sich, denn darin liege ein großes Potential – gerade für landsmannschaftliche Verbände mit demographisch bedingt schwindender Mitgliederzahl. Die Landesbeauftragte gratulierte den verantwortlichen Vorstandsmitgliedern zu ihren stets gut vorbereiteten Veranstaltungen. Diese belegten die vielfältige Kulturarbeit, die von vielen ehrenamtlichen Kräften mit enormem Einsatz geleistet werde. Sie dankte für das Bekenntnis zur Heimat und zum eigenen Vertreibungsschicksal.

„Damit tragen Sie ganz entscheidend dazu bei, den Auftrag des § 96 Bundesvertriebenengesetz mit Leben zu füllen. Im Namen der Hessischen Landesregierung sage ich herzlichen Dank dafür“, sagte die Landesbeauftragte abschließend und verbrachte noch einige gemeinsame Stunden im Gesprächsaustausch mit den anwesenden Tagungsgästen. ■

Landmannschaft der Ost- und Westpreußen Landesgruppe Hessen e.V.

📍 Geschäftsstelle:

Voltastraße 41 · 60486 Frankfurt

Landesvorsitzender: Ulrich Bonk

☎ 069 77039652

✉ vorstand@low-hessen.de

🌐 www.low-hessen.de

Waldfest in Neu-Isenburg

Traditionelles Heimattreffen der Siebenbürger Sachsen

Am 9. Juli herrschte am Sonntagmorgen auf der Waldlichtung im Sportpark von Neu-Isenburg große Geschäftigkeit. Männer und Frauen trugen und schlepten all das, was zur Vorbereitung eines großen Heimattreffens notwendig ist. Sie stellten schattenspendende Pavillons und Biertischgarnituren auf, die Grill- und die Backstation wurde im Schatten des Baumgürtels eingerichtet, der Getränkewagen positioniert und mit Getränken bestückt. In der schattigen Kinderecke breiteten Christiane Loose und Sina Horvath das Bastelmaterial für die Kinder auf den Tischen aus. Die erfahrenen, gut eingespielten Helfer hatten mit kundigen Händen alles bestens vorbereitet. Eine Lösung für die Andacht musste noch gefunden werden. Die Pfarrerin schied krankheitsbedingt aus. Inzwischen hatten die Siebenbürger Musikanten Pfungstadt in ihrem Pavillon Platz genommen.

Der Landesvorstand hatte zum alljährlich stattfindenden Heimattreffen der Siebenbürger Sachsen, dem Waldfest, eingeladen. Die Landesvorsitzende Ingwelde Juchum begrüßte die zahlreichen Anwesenden und hieß sie herzlich willkommen. Die Andacht finde wie geplant statt. Man habe die Predigt des Gottesdienstes, der am Vormittag von „Radio Siebenbürgen“ gesendet worden war, übernommen. Die Musikanten eröffneten mit dem Choral „Lobet den Herren“, worauf gemeinsam das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Nach und nach verebbten die Geräusche und man lauschte den Worten des Pfarrers Andrei Pinte aus Österreich. Mit dem Lied „Geh aus mein

Herz und suche Freud“ und dem Choral „Gloria“ wurde die Andacht beendet.

Anschließend begrüßte Ingwelde Juchum die Ehrengäste. Die Stadtverordnetenvorsteherin Christine Wagner und Bernd Joe Schmidt von der SPD-Fraktion waren die Vertreter aus dem Rathaus der Stadt. Sie hieß den Bundesvorsitzenden Rainer Lehni und Gattin herzlich willkommen und drückte ihre Freude über die Anwesenheit des Landtagspräsidenten a. D. Norbert Kartmann mit Gattin aus. Sie dankte den Mitgliedern des Vorstands für die vorbereitende Planung und allen helfenden Händen für die Organisation und die Durchführung des Festes. Die anwesenden Kulturgruppen aus Pfungstadt und Rüsselsheim wurden mit einem Extraapplaus begrüßt. Ein besonderer Dank ging an das Ministerium des Innern und für Sport für die finanzielle Unterstützung des Heimattreffens.

Nach einem musikalischen Potpourri der Blaskapelle ergriff der Bundesvorsitzende Rainer Lehni das Wort. In knappen, eindringlichen Worten erinnerte er die Anwesenden an zwei wichtige Punkte, die sich der Bundesvorstand zur Aufgabe gemacht hat: „das Sichern unserer Identität und sich als Siebenbürger Sachsen der Öffentlichkeit zu präsentieren“. Der Ablauf dieses Heimattreffens trage in hohem Maße dazu bei, dieses Ziel zu erreichen. „Die Merkmale unserer Identität, z. B. das Pflegen unserer Kultur, wird durch die Schau der Trachtenträger, die sächsischen Volkstänze, die Musik der Blaskapelle erfüllt“, so Lehni. Die Andacht

weise auf ein weiteres Merkmal hin, nämlich tief im Glauben verwurzelt zu sein. Letztendlich festige sich unsere Identität auch durch die typisch siebenbürgische Kulinarik. Rainer Lehni machte den Kulturträgern Mut, sich zu präsentieren und forderte alle auf, den Weg in die Öffentlichkeit zu finden. Er gratulierte den Landsleuten in Hessen zu ihrem engagierten Einsatz in Dinkelsbühl. Das Aufgebot von 119 Trachtenträgern sei für Hessen beachtlich gewesen. Anerkennend und lobend wurde die Rede von Wilhelm Maurer an der Gedenkstätte gewürdigt. Die Landesvorsitzende rundete den offiziellen Teil mit einer Einladung zum Feiern, Essen und Trinken ab.

Von den Klängen der Blaskapelle begleitet, verteilten sich die Gäste an den Stationen mit Baumstriezel, gegrilltem Fleisch und Käsetaler. Wieder waren die knusprigen Baumstriezel der Renner. Der Getränkewagen war ständig belagert, denn die schweißtreibenden Temperaturen verlangten nach Flüssigkeit. Nachdem der erste Hunger gestillt war, wurden die angekündigten Tanzgruppen erwartet. Die Jugendgruppe aus Rüsselsheim führte unter der Leitung von Heide Bachmann und Christiane Loose zwei Tänze vor: „Sprötzer Achterrüm“ und „Da Aufgedrahte“.

Danach zeigten die erfahrenen Tänzer aus Pfungstadt mit der „Baarer Polka“ und der „Buenser Quadrille“, einstudiert von Anitta Krafft-Daniel und Marc-Alexander Krafft, ihr Können. Mit anhaltendem Applaus wurden die Tanzpaare von der grünen „Bühne“ verabschiedet. Am Basteltisch bemalten kleine und größere Gäste Rucksäcke aus Stoff oder schmückten sich mit Glitzer-Tattoos. Zur aktiven Bewegung luden Federball, Einrad, ein kleines Trampolin und, zur großen Freude aller, Wasserspritzpistolen ein.

Nachdem die letzten Besucher die Waldlichtung verlassen hatten, stand den zurückbleibenden Helfern noch ein Stück harte Arbeit bevor: das Aufräumen. Bis zum Abend wurde abgebaut. Man sah jedoch den Gesichtern die Freude über das gelungene Heimattreffen an. Mögen im nächsten Jahr wieder viele interessierte Besucher den Weg in den Sportpark finden — zum traditionellen Waldfest.

Karin Scheiner



Die Tanzgruppen Rüsselsheim und Pfungstadt mit dem Bundesvorsitzenden Rainer Lehni und der Landesvorsitzenden Ingwelde Juchum (Foto: Klaus Reitz)

Heimattag mit Natalie Pawlik

Kreisverband Mittelhessen der Siebenbürger Sachsen feiert in Lanngöns

Am 1. Juli konnte der Kreisverband Mittelhessen der Siebenbürger Sachsen in der Anlage des Waldsportplatzes in Oberkleen/Lanngöns den alljährlichen Heimattag begehen. Mit Sonnenschein im Herzen begann der offizielle Teil des Nachmittags mit einem Gottesdienst, begleitet durch die evangelische Pfarrerin Gundula Guist der evangelischen Kirchengemeinde in Friedrichsdorf. Nach dieser sakralen Einstimmung ging es mit dem gemütlichen Teil weiter.

Besonders freute den Vorstand Martin Ramser, auch die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und Bundestagsabgeordnete Natalie Pawlik als Gast begrüßen zu können. Ihre Grußworte und das Zugehensein seien ein besonderes Zeichen der Wertschätzung für die tagtägliche Arbeit im Kreisverband, um die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte und Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten lassen, so Ramser.

Zum Mittagessen und über den ganzen Nachmittag spielte die siebenbürgische Kapelle „D'Adjuvanten“ auf, währenddessen sich Mitglieder, Freunde und Bekannte des Kreisverbandes Mittelhessen austauschen konnten. Ein Höhepunkt des Tages war der Auftritt der Tanzgruppe des Kreisverbandes Mittelhessen, die mit zehn tanzbegeisterten Paaren in Tracht die Tänze „Der Schwedisch-Schottische“, „Der Siebenbürgische Ländler“ und „La Fiorentina“ zum Besten gab. Ein weiteres Highlight war ein Chor sämtlicher Anwesenden des Heimattages, die beim gemeinsamen Singen sieben-



Tanzgruppe des Kreisverbandes Mittelhessen mit der Bundesaussiedlerbeauftragten Natalie Pawlik (Bildmitte, Foto: Karin Ignazie)

bürgischer Lieder stimmungsgewaltig Liedgut zum Besten gaben. Die Lust, das Tanzbein zu schwingen, wurde nach dieser gelungenen Darbietung siebenbürgisch-sächsischen Brauchtums auch auf die sonstigen Anwesenden übertragen, die unter der musikalischen Begleitung nahtlos zu den Walzerklängen der „D'Adjuvanten“ über die Wiese des Waldsportplatzes schwebten.

Während der Nachmittagsstunden konnte man sich bei Kaffee und selbst gemachtem Kuchen weiter austauschen und auf den Abend freuen. Für die anwesenden Kinder wurden die Stunden durch angeleitete Spiele verkürzt, wozu der Sportplatz ein bestens geeigneter Ort war. Der Vorstand Martin Ramser würde sich über noch viel mehr Kinder freuen, die die Zukunft des Kreisverbandes darstellen. Für ausreichend Gewinne für jeden war und wird immer gesorgt.

Ab 19 Uhr spielte die Band „Amazing Music“ auf dem Freigelände des Waldsportplatzes auf. Die mitreißende Musik begeisterte alle und so wurde das Tanzbein bis in die frühen Morgenstunden trotz des mäßigen Wetters geschwungen. Der einzige Wermutstropfen war, dass es irgendwann vorbei war. Aber alle gingen mit dem Gefühl nach Hause, sich auf die nächste Veranstaltung des Kreisverbandes zu freuen. Ein weiterer Höhepunkt dieses Jahr wird der Herbstball in der Stadthalle Aßlar mit der musikalischen Begleitung durch die Band „Rocky 5“ sein. Abschließend bedankte sich der Vorstand des Kreisverbandes Mittelhessen beim Hessischen Ministerium des Innern und für Sport und der Stabsstelle für Heimatvertriebene und Spätaussiedler für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung des Heimattages 2023.

■
Stefan Kuhm

Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

Am 26. Juni 1946 gründete sich in München der Verband der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben in Deutschland, der sich am 11. Februar 1950 in Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland umbenannte, nachdem die Banater Schwaben einen eigenen Verband gegründet hatten. Kurze Zeit später wurde die Bezeichnung Verband in Landmannschaft geändert, in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Seit 2007 nennt er sich Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., dem etwa 24.000 Familien als Mitglieder angehören (Stand 2020). Er gliedert sich auf mittlerer Organisationsebene in acht Landesverbände bzw. Landesgruppen. Diese wiederum sind Zusammenschlüsse von vielen Kreisverbänden, Kreis- oder Ortsgruppen, Nachbarschaften oder siebenbürgischen Vereinen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist auch Hessen für viele Siebenbürger Sachsen zur neuen Heimat geworden. Pfarrer Harald Müller begann 1946 seine Landsleute in Hessen zu sammeln. 1948 wurde ein erstes großes Treffen der hessischen Siebenbürger Sachsen in Marburg organisiert. Nach einer beeindruckenden Feier zur 800-jährigen Wiederkehr der Ansiedlung von Deutschen in Siebenbürgen, die am 21. Okt. 1950 in München stattgefunden hatte, wurde die Landesgruppe Hessen gegründet. Seinen Sitz hat der hessische Landesverband im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35 in Wiesbaden. Landesvorsitzende ist Ingwelde Juchum. Weitere Informationen unter: www.siebenbuerger-hessen.de

Identitäten von Deutschen aus dem östlichen Europa

Wanderausstellung des Hauses des Deutschen Ostens im Groß-Gerauer Landratsamt

Im Beisein von Thomas Will, Landrat des Kreises Groß-Gerau, Erhard Walther, Bürgermeister der Kreisstadt Groß-Gerau, Vertreterinnen des BdV-Landesverbandes Hessen und Vorstandsmitgliedern des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau wurde die Ausstellung „Wer bin ich? Wer sind wir?“ – Identitäten der Deutschen aus dem östlichen Europa“ mit einem Gang durch die Ausstellung durch Landrat Thomas Will Anfang August für die Öffentlichkeit freigegeben. Der BdV-Kreisverband Groß-Gerau hatte den Besuch der Wanderausstellung in Kooperation mit dem Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München und in Zusammenarbeit mit der Pressestelle des Landratsamtes vom 4. August bis 1. September damit ein zweites Mal in Hessen ermöglicht.

Dank galt dabei dem Haus des Deutschen Ostens für die Überlassung der Ausstellung, dem Groß-Gerauer Landratsamt für die Möglichkeit, diese Ausstellung im Foyer der Öffentlichkeit präsentieren zu können, und dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport für die finanzielle Unterstützung der Ausrichtung.

In der Ankündigung in verschiedenen Medien wurde vom BdV-Kreisverband Groß-Gerau bereits im Vorfeld auf die Komplexität und den Facettenreichtum eines Themas wie die deutsche Identität im östlichen Europa hingewiesen. Die Ausstellung versucht, dies durch exemplarische Annäherungen mittels Einzelthemen und -objekten zu zeigen. Kuratoren, Zeitzeugen und Leihgeber gehen darin auf bestimmte Aspekte der Ausstellung ein. In verschiedenen Medien, in der örtlichen Presse und in den sozialen Medien wurde aus diesem Anlass darüber berichtet.

Ein Begleitband zu dieser Ausstellung hatte Interessierte zur Vertiefung der einzelnen Themenbereiche eingeladen, der entweder beim Volk Verlag, Neumarkter Straße 23, 81673 München oder beim BdV-Kreisverband Groß-Gerau für 24,90 Euro bezogen werden kann.

Zur Ausstellungseröffnung begrüßte Helmut Brandl, Mitglied der Leitungsgruppe des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau, die Gäste im Foyer der Kreisverwaltung in der Wilhelm-Seipp-Straße 4 und führte

in die Ausstellung ein: Auf Roll-ups waren Informationen zu identitätsstiftenden Merkmalen zu lesen. Hierzu zählen Merkmale wie Landschaft, Erinnerung, Architektur, Handwerk, Sprache und Literatur, Kleidung, Heimat, Brauchtum, Musik, Familie und Symbole, Religion oder auch das Essen.

Menschen, die ihre biografischen Wurzeln im Osten Europas haben, werden im Text ebenso zitiert wie Dichter und Denker, die zum jeweiligen Thema die Überschrift liefern. Mit diesen Personen wurden Interviews geführt, die jederzeit auf dem YouTube-Kanal des HDO abrufbar sind. Über ihre Identität sprechen zum Beispiel Mulo Francel (Saxophonist und Weltenbummler), Dr. Florian Roth (Stadtrat in München), Dr. Zuzana Finger (damalige Heimatpflegerin der Sudetendeutschen in Bayern, Übersetzerin und Dolmetscherin), Andrea Kielburg (Mitglied im Vorstand des Vereins Deutscher Banater Jugend- und Trachtengruppen), Lukas Moj (Familienforscher) sowie die Musikerfamilie Hubert.

Landrat Thomas Will sagte in seiner Eröffnungsrede, dass Identität wichtig sei, um sich zurechtzufinden im Alltag, im Umfeld, in der Welt. „Wenn das Wesen der Identitäten in der Vielfalt liegt, wie die Ausstellungsmacher sagen, macht das Mut für die Zukunft. Unsere Gesellschaft ist längst vielfältig und reich an Kultur, Religion, Tradition, reich an Bräuchen und Eigenheiten“, so der Landrat.

Er erinnerte zudem daran, dass die Erfahrung vom Verlust von Heimat auch ein wichtiger Teil der Geschichte des Kreises sei. „Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden viele vertriebene Menschen eine neue Heimat im Kreis Groß-Gerau. 1960 etwa lag ihr Anteil an der Bevölkerung bei 21,7 Prozent. So



Ausstellungseröffnung: (v.l.) Helmut Brandl, Mitglied der Leitungsgruppe des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau, Landrat Thomas Will, Groß-Geraus Bürgermeister Erhard Walther, Jolanta Lemm, Geschäftsführerin des BdV Hessen, Agnes Brüggling-Lazar, Kulturreferentin des BdV Hessen, Hans-Josef Becker, Mitglied der Leitungsgruppe des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau (Fotos: Kreisverwaltung Groß-Gerau)

wie sie sich damals integrierten, so tun dies Schritt für Schritt auch die Zugewanderten und Geflüchteten der Gegenwart. Der Kreis hilft ihnen dabei nach Kräften. Im vergangenen Jahr hat der Kreis Groß-Gerau insgesamt 4.158 Geflüchtete aufgenommen, fast 3.000 davon aus der Ukraine. Die Ausstellung „Wer bin ich? Wer sind wir?“ regt auch vor diesem Hintergrund zum Nachdenken über Vertreibung, Ankommen, Integration und Identität an“, sagte Landrat Will.

In seinem Grußwort zur Ausstellung in Groß-Gerau formulierte der Direktor des HDO, Prof. Dr. Andreas Otto Weber, folgende Gedanken: „Wer bin Ich? – Diese Frage nach der eigenen Identität stellt sich für jeden Menschen im Laufe seines Lebens immer wieder. Die Identität einer Person bildet ihre Ordnungs- und Bezugspunkte und ist oft mit bestimmten Wertvorstellungen verbunden. Dabei ist sie nie starr und einmal für immer festgelegt, nie einfach und eindeutig, sondern vielschichtig und mit dem Umfeld, neuen Erfahrungen und Lebensabschnitten wandelbar. Viele Faktoren können bei der Identität eine Rolle spielen – Herkunft, Sprache(n), Religion oder das, was man als Heimat ansieht.“

Musikalisch umrahmt wurde die Ausstellungseröffnung von der Musik- und Gesangsgruppe Biebesheim/Dornheim. ■

Böhmische Madonna ist eine Heimatvertriebene

Heimatvertriebenenwallfahrt ins südhessische Maria Einsiedel bei Gernsheim

Bereits zum 88. Mal trafen sich am letzten Wochenende im Juni Vertriebene, die ihre Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg verlassen mussten. Es waren meistens Heimatvertriebene aus dem Sudetenland, die aus dem südhessischen Raum seit 1947 zu ihrer Wallfahrt an der Gnadenstätte Maria Einsiedel zur „Böhmischen Madonna“ pilgerten, um ihre Sorgen und Ängste der Gottesmutter anzuvertrauen und sich dabei Beistand und Hilfe in ihren Anliegen zu erhoffen.

Auch in diesem Jahr, bei herrlichem „Kaiserwetter“, wie der ehemalige Vertriebenen-seelsorger Dr. Karl Reiß bei solchen Zusammenkünften unter den alten Lindenbäumen immer zu sagen pflegte, waren viele Gläubige zu dieser Marienwallfahrtsstätte aufgebrochen, um mit Hauptzelebrant Dr. Udo Markus Bentz, Generalvikar und Weihbischof der Diözese Mainz, und mit Kaplan Maximilian Eichler von der Gernsheimer Pfarrei die Eucharistiefeier gemeinsam zu begehen.

In seiner Predigt ging Weihbischof Dr. Bentz auch auf die überlieferte Erzählung eines der beiden Gnadenbilder, der „Böhmischen Madonna“ von Maria Einsiedel ein: Das Gnadenbild von Maria Einsiedel sei eine Heimatvertriebene. Sicher würden viele dieser damals vom Schicksal geprägten Menschen die Geschichte dieses Gnadenbildes kennen, wie diese Madonna in den Wirren des 30-jährigen Krieges von Böhmen auf Umwegen hierher nach Gernsheim kam. Auf die während seiner Predigt

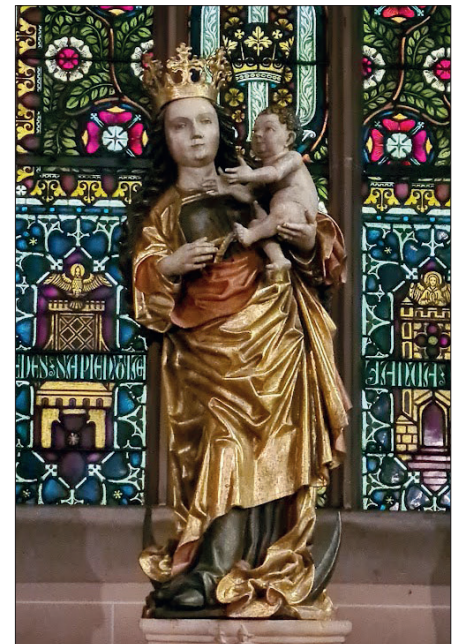
gestellte Frage: „Kann das Schicksal der Madonna ein Bild für unser Leben sein?“ sagte er: „Menschen müssen immer wieder widrige Umstände hinnehmen. Oft durch Gewalt und Krieg, aber auch schwere Schicksalsschläge, die unser Leben aus der Bahn werfen.“

Die Madonna liegt in der Asche der Zerstörung, im Schlamm des Brunnens der Verwüstung. Es ist ihr eigenes Schicksal als Vertriebene, verursacht durch Krieg, Gewalt, Verwüstung und Vertreibung. Zum Schicksal der Madonna gehört aber noch mehr, es sind nicht nur die äußeren widrigen und gewalttätigen Momente, die das Schicksal bestimmen, sonst wäre die Madonna längst verloren gegangen. Es sind Emotionen und Gefühle, die die Madonna bei den Menschen hervorbringt.“

Bereits Dr. Wolfgang Stingl, langjähriger Vertriebenen-seelsorger, pflegte in seinen Wallfahrtspredigten immer wieder zu sagen: „Die Böhmische Madonna von Maria Einsiedel war schon da, als wir nach der Vertreibung im hessischen Ried ein neues Zuhause fanden – sie ist uns nur vorausgegangen!“

Helmut Brandl, Angehöriger des BdV-Kreisverbandes und der Sudetendeutschen Landsmannschaft Groß-Gerau, dankte dem Mainzer Weihbischof für seine diesjährige Teilnahme an der traditionellen Wallfahrt der deutschen Heimatvertriebenen. Die Heimatvertriebenen, überwiegend aus dem Sudetenland, seien der Pfarrei Maria Magdalena Gernsheim und auch dem Bistum

Mainz als langjährige Verantwortliche für die Vertriebenen-seelsorge in dieser Region dankbar, dass sie neben der alljährlich stattfindenden Großen Gernsheimer Wallfahrt auch die Heimatvertriebenenwallfahrt hier nach Maria Einsiedel ermöglichen. Nach Wegfall der Vertriebenen-seelsorge durch das Bistum Mainz vor einigen Jahren seien es vor allem die Gernsheimer Priester vor Ort gewesen, die seit dieser Zeit die Ausrichtung dieser Wallfahrt tatkräftig unterstützt und so die Heimatvertriebenenwallfahrt bis heute ermöglicht hätten. Hier sei, so Brandl, besonders der inzwischen verstorbene Pfarrer Heinrich Bosse für seine unermüdlichen Dienste beispielhaft zu erwähnen. ■



Böhmische Madonna in der Gnadenkapelle



Weihbischof Udo Bentz beim Einzug zur Vertriebenenwallfahrt in Maria Einsiedel



Wallfahrer im weiten Rund unter alten Lindenbäumen des Wallfahrtsortes (Fotos: BdV Groß-Gerau)

Erinnerungsort des Kalten Krieges

BdV-Kreisverband Wetzlar fährt zur Gedenkstätte „Point Alpha“

Die Heimatvertriebenen der ehemaligen deutschen Gebiete im Osten setzen sich immer wieder mit ihrer eigenen Geschichte auseinander. Die eigene Geschichte betrifft insbesondere die letzten Jahre des Zweiten Weltkrieges und die folgenden Nachkriegsjahre. In dieser Zeit wurden die Deutschen, die in den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten lebten, vertrieben. Sie mussten ihre Heimat verlassen und suchten im Nachkriegsdeutschland eine neue und haben sie glücklicherweise auch gefunden.

Die Entwicklungen im Nachgang des Zweiten Weltkrieges haben die Welt jedoch in zwei Lager geteilt. Die westliche Welt mit der NATO und die östliche, sowjetische Welt mit dem Warschauer Pakt, standen sich mitten in Deutschland gegenüber. In der Gedenkstätte „Point Alpha“ an der ehemaligen innerdeutschen Grenze haben wir einen authentischen Schauplatz des Kalten Krieges und einen beeindruckenden Beleg für vier Jahrzehnte jüngere Zeitgeschichte.

Für den BdV-Kreisverband Wetzlar stehen immer wieder Tagesfahrten auf dem Programm, mal mit kulturellem, mal mit gesellschaftlichem und in diesem Jahr besonders mit politischem und geschichtlichem Augenmerk. Im „Haus auf der Grenze“ haben die etwa 50 Teilnehmer der Tagesfahrt zur Gedenkstätte „Point Alpha“ in einer beeindruckenden Führung erfahren, wie das Leben und die Leiden der Bevölkerung an der ehemaligen Grenze zwischen West und Ost waren. Vom „Haus auf der Grenze“

kann man zum US-Beobachtungsstützpunkt „Point Alpha“ wandern und erlebt die Geschichte der deutschen Teilung am Originalschauplatz. Das US-Camp zeigt in beeindruckender Weise, wie die Soldaten in den ehemaligen Baracken gelebt und gearbeitet haben. In der Ausstellung „Kalter Krieg“ in einer der Baracken wird insbesondere der militärische Alltag und die strategische Bedeutung von „Point Alpha“ in den Fokus gerückt.

Wenn man den Wiesenfelder Turm bestiegt, kann man einen großen Teil der DDR-Grenzsicherungsanlage überblicken. Man Blick direkt vom Westen in das so genannte „Fulda-Gap“.

Die Teilnehmer zeigten sich in besonderer Weise von der damaligen konkreten Konfrontationslage beeindruckt und bemerkten, wie erlebbar und spürbar diese Auseinandersetzung am Originalschauplatz heute noch ist. „Für die heutigen und künftigen Generationen müssen solche Gedenkstätten unbedingt erhalten bleiben“, merkte Kuno Kutz, Vorsitzender des BdV-Ortsverbandes Wetzlar an. Michael Hundertmark, stellvertretender Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Wetzlar ergänzt: „So intensiv kann Geschichte in keinem Buch und in keiner Dokumentation vermittelt werden, wie es hier mit einem Besuch in der Gedenkstätte ‚Point Alpha‘ möglich ist.“

Nach einer Stärkung zum Mittag haben sich die Teilnehmer in der zweiten Tageshälfte mit Menschen aus der Grenz-

region getroffen und Zeitzeugenberichte von Bürgern aus Ost und West gehört. Im Austausch mit den Betroffenen ist eindrucksvoll klar geworden, wie schwer die Zeit der Teilung und Trennung noch heute in den individuellen Biografien verankert ist. Familien wurden getrennt und konnten über Jahre und Jahrzehnte nicht miteinander sprechen, sich auf Familienfeiern nicht treffen und auch bei besonderen Anlässen wie Hochzeiten nicht dabei sein. Einschnitte, die bis heute ihre Spuren hinterlassen haben.

Neben der „geographischen Heimat“ und Herkunft definiert sich Heimat eben auch über Familie, Menschen, Kultur und insbesondere die gemeinsame Sprache. Deshalb gab es einen weiteren Vortrag über Mundarten. Natürlich bringt hier jeder seine Erfahrungen mit ein. Im Vortrag näherte sich der Referent dem Thema „Mundarten“ aber auch wissenschaftlich. So gibt es beispielsweise inzwischen ein „Sudetendeutsches Wörterbuch“, das versucht, die unterschiedlichen Mundarten zu sammeln und auch für diejenigen, die sie nicht mehr sprechen, zu sichern und zu bewahren.

Nach einem langen, intensiven und informativen Tagesausflug mit dem Bund der Vertriebenen Wetzlar sind alle Teilnehmer wohlbehalten wieder zu Hause angekommen. Bereits auf der Fahrt waren sich alle einig, auch im nächsten Jahr eine solche Fahrt stattfinden zu lassen. Verschiedene mögliche Reiseziele wurden dabei schon diskutiert. ■



Teilnehmer der Tagesfahrt zur Gedenkstätte „Point Alpha“



Besuch im „Haus auf der Grenze“

Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung

BdV-Kreisverband Lauterbach mahnt zu Verantwortung und Versöhnung

Am 20. Juni 2023 wurde in der Bundesrepublik Deutschland zum neunten Mal an die Opfer von Flucht und Vertreibung weltweit sowie insbesondere an die deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler erinnert.

Auch auf dem Friedhof im oberhessischen Lauterbach würdigte der Bund der Vertriebenen dieses Gedenken, damit die Erinnerung an die historischen Ereignisse für künftige Generationen lebendig erhalten bleibt. BdV-Kreisvorsitzender Siegbert Ortmann (Lauterbach) ging in einer kurzen Ansprache auch auf das aktuelle Thema „Flucht und Vertreibung“

aus der Ukraine ein und verurteilte Putins verbrecherischen Angriffskrieg auf das Schärfste. „Friede in der Welt kann nur gedeihen, wenn überall die elementaren Menschenrechte gewahrt werden“, so Ortmann wörtlich und mahnte zu Verantwortung und Versöhnung unter den Völkern. ■



Teilnehmer mit dem BdV-Kreis- und Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann (re.)

Kulturtag beim BdV-Kreisverband Hochtaunus

Podiumsdiskussion über die Friedensaktivistin und Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner

Rund 40 Besucher waren Mitte Juni der Einladung des BdV-Kreisverbandes Hochtaunus zu seinem traditionellen Kulturtag gefolgt. Die Podiumsdiskussion in der Villa Wertheimber in Bad Homburg mit dem Thema: „Bertha von Suttner – was ist von ihren Gedanken geblieben?“ wurde von Meinhard Schmidt-Degenhard moderiert. Teilnehmer der Diskussion waren Birgit Fiedler (Philipp-Reis-Schule Friedrichsdorf), Dr. Simone Wisotzki (Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung), Karin Wolff (Geschäftsführerin Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main) und Dr. Matthias Setzer (ehemaliger Fachbereichsleiter Kultur und Bildung bei der Stadt Bad Homburg).

Bertha von Suttner entstammte einer böhmischen Adelsfamilie und wurde am 9.6.1843 als Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau in Prag geboren. Mit 33 Jahren heiratete sie Arthur von Suttner. Zeit ihres Lebens hatte sie sich dafür eingesetzt, bewaffnete militärische Konflikte zu vermeiden. Sie organisierte Friedenskonferenzen und wurde im Jahr 1905 als erste Frau mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Bertha von Suttner starb am 21.6.1914 wenige Wochen vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges.

In der Diskussionsrunde nahm Bertha von Suttners Buch mit dem Titel „Die Waffen nieder“ einen großen Raum ein. Frau



Podiumsdiskussion: (v.l) Patricia Ehl (Kassenwartin BdV-Kreisverband Hochtaunus), Meinhard Schmidt-Degenhard, Birgit Fiedler, Dr. Matthias Setzer, Dr. Simone Wisotzki, Karin Wolff (Foto: BdV Hochtaunus)

Dr. Wisotzki erläuterte, dass dieser Roman eine der wichtigsten Veröffentlichungen in der Antikriegsliteratur sei. Die Arbeit der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung kam in diesem Zusammenhang auch zur Sprache. Den Blick auf die Friedensdiskussionen in Schule und Gesellschaft warfen Birgit Fiedler und Karin Wolff.

Die friedliche Schlichtung von internationalen Konflikten ist und bleibt ein großes Ziel.

Das Recht auf Selbstverteidigung dürfe man aber – auch mit Blick auf den Ukraine-Krieg – nicht ausklammern. Die politische Situation in Europa Ende des 19. Jahrhunderts beschrieb Dr. Setzer. Ergänzt wurde auch die Verbindung von Bertha von Suttner zu Alfred Nobel. Dank dieser Bekanntschaft gelang es ihr, Alfred Nobel zur Stiftung des Friedensnobelpreises zu inspirieren. ■

Gerd-Helmut Schäfer,
stellv. Vorsitzender BdV-Kreis-
verband Hochtaunus

Gemeinsame Spurensuche

Familienforschung und der Dialog der Generationen standen im Fokus der BdV-Kulturtagung

Bei der diesjährigen Kulturtagung des BdV-Landesverbandes Hessen am 1. und 2. Juli in Wiesbaden begaben sich die Teilnehmenden auf eine familienbiografische Spurensuche und gingen der Frage nach, wie der Generationenwechsel in den Vertriebenen- und Spätaussiedlerorganisationen erfolgreich gelingen kann. Erstmals fand die Kulturtagung in Kooperation mit dem BürgerKolleg der Wiesbaden-Stiftung und dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. statt.

Familienforschung ist gemeinsame Spurensuche, bei der sich Familienmitglieder mit ihrer Identität und mit ihren Erlebnissen auseinandersetzen. Dabei kann die eigene Familiengeschichte ein Schlüssel zu einem besseren Umgang zwischen den Generationen sein. Was haben meine Vorfahren erlebt und wie gehen sie damit um? Doch warum erscheint die Kommunikation zwischen den Generationen manchmal schwierig und welche Bedeutung hat die eigene soziokulturelle Prägung durch den Zeitgeist einer Generation? Diese Leitfragen standen im Mittelpunkt der zweitägigen Veranstaltung mit Workshops. Die Tagungsgäste wurden zunächst in Impulsvorträgen in die Themen der angebotenen Workshops eingeführt, in denen sich die Teilnehmer aller Altersklassen generationenübergreifend mit Fragen der Familienforschung und der intergenerationellen Zusammenarbeit auseinandersetzen konnten. Das kulturelle Highlight der Tagung

bildete die Lesung „Temeswarer Tage“ und das Gespräch mit Thomas Perle, Autor und Dramatiker mit rumäniendeutschen Wurzeln und jüngst auserkorener Stadtschreiber der Europäischen Kulturhauptstadt 2023 Temeswar/Timișoara im Theater im Pariser Hof in Wiesbaden.

„Zukunft geht uns alle an“ – Die BdV-Kulturtagung

Nach der Eröffnung und Begrüßung der Teilnehmenden und Gäste – darunter der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann und die Leiterin des BürgerKollegs der Wiesbaden Stiftung Victoria Müller-Lipovsky –, durch die BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz, sprach der Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des Unterausschusses im Hessischen Landtag für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW), Andreas Hofmeister, ein Grußwort, in dem er die Bedeutung der Kulturarbeit des BdV für die Bewahrung der Vielfalt kultureller Traditionen und des Kulturgutes der Deutschen aus dem östlichen Europa hervorhob. „Der BdV in Hessen leistet hierfür gerade mit seinen jährlichen Kulturtagen einen wichtigen Beitrag“, so Hofmeister.

Katharina Martin-Virolainen, hessische BdV-Jugendreferentin, Autorin und Kulturschaffende mit russlanddeutschen und finnischen Wurzeln, berichtete in ihrem Impulsvortrag über ihre positiven Erfah-

rungen mit dem von ihr gegründeten Russlanddeutschen Kinder- und Jugendtheater. Das Theaterspiel könne eine Brücke zwischen den Generationen sein. Gerade vor dem Hintergrund des Ukrainekrieges sei es wichtig, den jungen Generationen auch spielerisch Wissen über die eigene Familiengeschichte und das Schicksal der Deutschen aus Russland zu vermitteln.

Die Leiterin des BürgerKollegs der Wiesbaden Stiftung, Victoria Müller-Lipovsky, dankte herzlich für die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem BdV und informierte in ihrem Kurzvortrag über die Aufgaben und Ziele des BürgerKollegs. Das BürgerKolleg sei eine Art „Management-Schule für Vereine und Engagierte“. In Zusammenarbeit mit Vereinen und Kooperationspartnern biete es Seminare, Workshops und Infoveranstaltungen zu wichtigen Schlüsselqualifikationen an, um einen Verein oder eine Initiative erfolgreich zu machen oder sich persönlich engagieren zu können. Das Angebot sei für Teilnehmende kostenfrei.

Abschließend stellte die Kulturreferentin in der BdV-Landesgeschäftsstelle, Agnes Maria Brüggling-Lazar, die Arbeit des BdV-Kulturreferates vor, die europäisch und generationenübergreifend ausgerichtet sei. Beispielhaft verwies sie auf die zahlreichen verständigungspolitischen Seminarreisen des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. in die Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. In ihrer Präsentation wurde die große Bandbreite der Kulturarbeit des BdV sichtbar, die von Ausstellungen, Vorträgen und Tagungen bis hin zur Inventarisierung von Heimatsammlungen reicht. Zu den umfangreichen digitalen Projekten gehöre insbesondere der YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes CULTURE TO GO. Herausragend sei das vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport geförderte neue Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“, das als Projekt des BdV-Landesverbandes Hessen in Zusammenarbeit mit der Digitale Lernwelten GmbH entstanden sei und anlässlich des Festaktes zum 70-jährigen Gründungsjubiläum des BdV-Landesverbandes am 21. Juni 2023 freigeschaltet wurde.

„Die Zwolinge“, bestehend aus Stefanie Januschko (stellv. Vorsitzende der Dachor-



Kulturtagung: (v.l.) Workshopleiterinnen Cosima Jungk und Adeline Gütschow, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz, Leiterin des BürgerKollegs der Wiesbaden Stiftung Victoria Müller-Lipovsky, BdV-Geschäftsführerin Jolanta Lemm, BdV-Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar, Autor Thomas Perle, Musikerin Stefanie Januschko

ganisation Sudetendeutsche Jugend) und Elisabeth Januschko (Bundesjugendleiterin der Böhmerwaldjugend), begleiteten die Tagung musikalisch.

Familienforschung und der Dialog der Generationen

In ihren Einführungsvorträgen zu den Themen Genealogie und intergenerationelle Zusammenarbeit gaben die Historikerin Cosima Jungk und die Medienwissenschaftlerin Adeline Gütschow wichtige Impulse für die praktische Arbeit in den Workshops am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag. Im Workshop „Familienforschung – Entdecke Deine Geschichte“, der von Cosima Jungk geleitet wurde, begaben sich die Teilnehmenden gemeinsam auf die Suche nach der eigenen Familiengeschichte und erhielten Tipps und Hilfestellungen für den Einstieg in die Ahnenforschung und zur Archivarbeit und den richtigen Umgang mit Quellen. Typische Fragen wurden dabei geklärt: Wie fängt man an und wie geht man vor? Wie bewahrt man Familienunterlagen auf? Welche Quellen kann man für die Forschung nutzen und wo kann ich sie finden? Wo findet man Hilfe, wenn man nicht weiterkommt?

Cosima Jungk arbeitet selbst als Historikerin in einem Brief-Editionsprojekt an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Gleichzeitig erforscht sie als Genealogin Familiengeschichten und gibt ihre Kenntnisse als „Fräulein Genealogie“ in Kursen und Vorträgen weiter.

Im Workshop „Dialog der Generationen – Zukunft geht uns alle an“ beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, wie ein Generationenwechsel in den Vertriebenenverbänden gestaltet werden kann. Dabei wurden sie für generationsbedingte Unterschiede sensibilisiert. Ausgehend von einer gemeinsamen Wissensgrundlage zum Hintergrund der Generationenforschung wurden typische Meinungsverschiedenheiten, Vorurteile und Missverständnisse zwischen den Generationen betrachtet, um mittels praktischer Hilfsmittel und Lösungsansätze eine gemeinsame Basis der Kommunikation und Zusammenarbeit zu schaffen.

Geleitet wurde der Workshop von der Medienwissenschaftlerin und Organisationsentwicklerin Adeline Gütschow und dem Körpersprachen- und Kommunikationscoach Richard Weber geleitet. Adeline Gütschow ist Lehrbeauftragte für das Masterseminar „Change Management“ an der Hochschule

Mainz und arbeitet als interkulturelle Mediatorin, systemisch-integraler Life & Business Coach. Der ausgebildete Balletttänzer und Schauspieler Richard Weber ist Dozent für Schauspiel und ehemaliger Leiter der Schauspielschule Mainz.

„Temeswarer Tage“ – Lesung mit Thomas Perle

Kultureller Höhepunkt der Tagung war die gut besuchte Lesung „Temeswarer Tage“ und das Gespräch mit dem rumäniendeutschen Autor und Dramatiker Thomas Perle am Samstagabend im Theater im Pariser Hof. Thomas Perle, 1987 im sozialistischen Rumänien als Sohn einer Rumäniendeutschen und eines ungarischen Vaters geboren, wuchs nach der Emigration der Familie dreisprachig in Nürnberg auf. Er studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien mit Diplomabschluss und ist als Autor und Dramatiker international tätig. Seit Mai 2023 ist er Stadtschreiber der Europäischen Kulturhauptstadt 2023 Temeswar/Timișoara. Das Stadtschreiber-Stipendium des Deutschen Kulturforums östliches Europa, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) dotiert wird, dient dazu, das gemeinsame kulturelle Erbe der Deutschen und ihrer Nachbarn in jenen Regionen Mittel- und Osteuropas, in denen auch Deutsche gelebt haben oder heute noch leben, in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Es soll darüber hinaus das gegenseitige Verständnis und den interkulturellen Dialog fördern.

Thomas Perle begeisterte das Publikum mit einer Lesung aus seinem 2018 erschienenen Buch „wir gingen weil alle gingen“, seinem Theaterstück „karpatenflecken“, das 2021 am Deutschen Theater Berlin uraufgeführt wurde, sowie aus seinem literarischen Internettagebuch als Stadtschreiber von Temeswar/Timișoara, in dem er während seines fünfmonatigen Aufenthalts über Begegnungen und Begebenheiten aus der Stadt berichtet. Über diesen Blog können Interessierte unter www.stadtschreiber-temeswar.de mit dem Autor in Kontakt treten.

Im anschließenden Gespräch mit der BdV-Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar äußerte Thomas Perle seine tiefe Abneigung gegen jede Form des Nationalismus. Mit seinen Stücken, in denen es um Fragen nach Identität geht, bei der die Nationalität nur ein Aspekt sei, erzählt er europäische Geschichte anhand von Familiengeschichten. Uraufführungen neuer



(V.l.) BdV-Kulturreferentin Agnes Maria Brüggling-Lazar, „Die Zwollinge“ Elisabeth und Stefanie Januschko, Autor Thomas Perle, BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz



Lesung mit Thomas Perle, musikalisch begleitet von den „Zwollingen“ Stefanie und Elisabeth Januschko



Andreas Hofmeister, MdL und BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann Fotos: BdV-Landesverband Hessen e.V.

Werke aus der Feder von Thomas Perle seien ab August 2023 zu sehen.

Moderiert wurde der Abend von der BdV-Landeskulturbeauftragten Rose-Lore Scholz, die dem Autor und den Mitarbeiterinnen der BdV-Landesgeschäftsstelle für die Organisation der Kulturtagung herzlich dankte. Musikalisch umrahmt wurde der Abend durch „Die Zwollinge“.

Sicherung von Heimatsammlungen und Denkmalen

Geschäftsführer der kommunalen Spitzenverbände sowie der BdV-Landesvorsitzende in konstruktivem Austausch mit der Landesbeauftragten

Auf Einladung der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf fand im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport ein konstruktives Gespräch mit dem Geschäftsführer des Hessischen Landkreistages Prof. Dr. Jan Hilligardt, Referatsleiter Michael Hofmeister vom Hessischen Städtetag und Geschäftsführer Johannes Heger des Hessischen Städte- und Gemeindebundes statt, an dem auch der BdV-Landesvorsitzende in Hessen und Vorsitzende des Landesvertriebenenbeirates Siegbert Ortmann teilnahm.

Anlass für den Termin war die Sorge um die Dokumentation der Ankunft und Eingliederung der in Hessen nach dem Krieg aufgenommenen rund einer Million Flüchtlinge und Heimatvertriebenen und die öffentlich sichtbare Erinnerung an diese Nachkriegsgeschichte in den hessischen Ankunfts- und Heimatgemeinden. Allen hessischen Kommunen und Landkreisen wurden in den Nachkriegsjahren nach einem festen Verteilerschlüssel Heimatvertriebene zugewiesen, die sie unterzubringen und beruflich wie gesellschaftlich einzugliedern hatten. Diese Eingliederung war eine gewaltige Herausforderung mit Problemen, die im Rückblick als außerordentlich gut bewältigt und schlussendlich als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden kann. Gleichwohl wird dieses Nachkriegsgeschehen, die Abläufe und Begleitumstände von Ankunft und Eingliederung in kaum einer Kommune geschichtlich nachvollziehbar dokumentiert und in geeigneter Form öffentlich gezeigt.

„Das erfüllt mich mit Sorge, denn wir stehen an einem entscheidenden Punkt der Geschichte. 78 Jahre nach Kriegsende werden in wenigen Jahren keine lebenden Heimat-

vertriebenen mehr unter uns sein. Die Geschichte ihrer Ankunft und Eingliederung in den westlichen Teilen Deutschlands droht in Vergessenheit zu geraten. Insofern bitte ich die kommunale Ebene darum, die Heimatsammlungen, Heimatstuben, Gedenkstätten, Denkmäler, Erinnerungskreuze und weiteren Zeugnisse zu bewahren und zu pflegen, wenn die Vertriebenenorganisationen dazu nicht mehr in der Lage sind“, wünscht sich Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf.

Sie wies darauf hin, dass über den emotionalen und persönlichen Wert der Erinnerungsstücke an die verlorene Heimat hinaus die Ausstellungsgegenstände und Sammlungsobjekte auch einen außerordentlichen historischen sowie kulturellen Wert haben. Der Erhalt und die Dokumentation der mitgebrachten Gegenstände und Traditionen leiste einen wesentlichen Beitrag zu der durch § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) Bund und Ländern auferlegten Verpflichtung, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete zu bewahren und zu pflegen. Zudem seien die Heimatstuben und Denkmäler zeitgenössische Zeugnisse darüber, auf welche Weise die kollektive Erinnerung der Betroffenen an die alte Heimat zu bewahren versucht wurde und werde.

Aufgrund des demographisch bedingten Schwindens der Erlebnissgeneration seien viele Sammlungen in ihrer Existenz bedroht, einige der ursprünglich rund 56 Heimatsammlungen in Hessen seien aufgrund der Auflösung der vor Ort betreuenden Heimatkreise bereits verschwunden. Wertvolles Kulturgut gehe unwiederbringlich verloren. Dies treffe auch die jeweilige Ankunfts-kommune schwer, denn so wie die Menschen, die seinerzeit als Vertriebene hierhergekommen

seien und mit den Jahren zu einem festen Teil ihrer Stadt und Gemeinde wurden, so sei auch deren Geschichte heute ein selbstverständlicher Teil der jeweiligen Stadt- und Ortsgeschichte der Ankunfts-gemeinde.

„Mein Appell richtet sich an die Ankunfts-orte mit dem Ziel der sukzessiven Verantwortungsübernahme für die historischen Zeugnisse der Heimatvertriebenen. Idealerweise sollten die Heimatsammlungen in die örtlichen Museen eingegliedert werden. Dadurch würde deutlich, dass die Vertriebenen endgültig vor Ort angekommen, aufgenommen und eingegliedert sind“, machte die Landesbeauftragte deutlich. Die Übergabe in die allgemeine Obhut biete auch für die Kommune die Chance, die eigene Geschichte als die einer Kommune herauszuarbeiten, die Heimatvertriebene aufgenommen und integriert habe. Dies sei auch ein wichtiger Aspekt für Kommunen, in denen es keine Heimatsammlungen oder Erinnerungsstätten der aufgenommenen Heimatvertriebenen gebe. Eine entsprechende Beschlussgrundlage sei in der letzten Sitzung des Landesvertriebenenbeirates im Rahmen des Hessentages in Pfungstadt diskutiert worden und werde auf Wunsch der Mitglieder aktuell noch einmal überarbeitet.

Wie BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann herausstellte, würden zum Beispiel in den Museen der Stadt Frankfurt, einer Stadt, in die 1946 ff. rund 80.000 Heimatvertriebene gekommen seien, diese überhaupt nicht einmal erwähnt. Die Stadt Frankfurt wolle das allerdings nunmehr aufgreifen. Die Darstellung des Themas vor Ort könne heute mit dem BdV und den Landkreisen und Städten partnerschaftlich gemeinsam angegangen werden, modern und auch virtuell er-



Konstruktive Gespräche (Foto: LBHS)



Heimatstube in Heppenheim



Heimatstube in Gernsheim

folgen. Die Zeit sei gekommen, hierzu mit den Landkreisen und Kommunen in Kontakt zu treten. Er wies außerdem darauf hin, dass Unterlagen und Vertriebenenakten der Nachkriegsjahre dem Hessischen Staatsarchiv übergeben werden und so vor dem unwiederbringlichen Verschwinden bewahrt werden könnten.

Wie Prof. Hilligardt für den Hessischen Landkreistag versicherte, werde er nun die Verbandsgremien über dieses Anliegen informieren sowie eine Diskussion über die

Realisierungsmöglichkeiten und -wege anstoßen. Für den Städtetag erklärte Michael Hofmeister, schon der vorläufige Beschlussvorschlag des Landesvertriebenenbeirates sei auf positive Reaktion gestoßen. Johannes Heger gab für den Hessischen Städte- und Gemeindebund zu bedenken, dass die Strukturen in den örtlichen Museen sehr heterogen seien – dies gelte es bei der Umsetzung zu bedenken.

Alle Beteiligten äußerten übereinstimmend die Bereitschaft, sich in der Sache kon-

struktiv zu verständigen und eine Lösung anzustreben. Diese sollte vom Land angestoßen werden. Die Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf sicherte zu, einen neuen Beschlussvorschlag für den Landesvertriebenenbeirat zu erarbeiten und nach Beschlussfassung den übergeordneten kommunalen Organisationen Landkreistag, Städtetag, Städte- und Gemeindebund zuzuleiten. Sie bedankte sich ausdrücklich und herzlich für das offene Gespräch und die Bereitschaft zur Kooperation. ■

Fröhliches Familienfest für Groß und Klein

Ministerpräsident Boris Rhein zu Gast beim Sommerfest der Deutschen aus Russland in Hessen

Mitte Juli hatten die Deutsche Jugend aus Russland (DJR-Hessen e.V.) und die Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH gGmbH) zu ihrem traditionellen Familien-Sommerfest eingeladen. Das Fest führte viele Kinder und gut gelaunte Gäste in der Frankfurter Kindertagesstätte „Winnie Puuh“ zusammen. Besonderer Ehrengast war der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein, der die Festrede hielt. Zu den Ehrengästen gehörte ebenfalls die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf, die ein kurzes Grußwort sprach. Die beiden Veranstalter DJR – Hessen e.V. und die IDRH gGmbH informierten an zwei Informationsständen über ihre Arbeit.

Das Fest bot den Besuchern einen Tag voller unvergesslicher Momente und Aktivitäten. Bei leckerem Essen und kühlen Getränken präsentierten die Kinder aus den fünf DJR-Einrichtungen ein unterhaltsames Bühnenprogramm mit vielseitigen Tanz- und Gesangsaufführungen. Im Anschluss

konnten sie sich auf Hüpfburgen austoben, sich kunstvoll schminken lassen und an weiteren Angeboten teilnehmen. Die strahlenden Gesichter der kleinen Gäste zeugten von ihrer Begeisterung und Freude während des Festes. Auch ein Regenguss konnte der guten Laune nichts anhaben.

Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf betonte in ihrem Grußwort vor über 350 Gästen: „Wir begleiten Kinder durch ihre Welt mit ihren Fragen, ihrer Neugierde, ihren Unsicherheiten und stärken sie für ihr Leben. Wie es diesen jungen Menschen heute geht, entscheidet mit darüber, wie es morgen um unser Land bestellt sein wird. Insofern geht es darum, dass jedes Kind die Chance erhält, all das Gute zu entfalten, das in ihm steckt. Genau dieses Ziel verfolgt die DJR erfolgreich seit ihrer Gründung im Jahr 1999 unter dem Motto ‚Entdecke und lebe deine Talente!‘ So werden Kinder und Jugendliche in dem Verein gezielt gefördert und unterstützt. Und das so erfolgreich, dass der Verein sich mittlerweile nicht mehr nur um

sich selbst und seine Mitglieder kümmert, sondern selbst zum Bildungsträger und Kooperationspartner in den Bereichen Jugend, Bildung, Integration, Betreuung und Kultur geworden ist. Demnach trägt die DJR / IDRH zur Entwicklung des kindlichen Selbstbewusstseins auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene



Auftritte der Kinder beim DJR-Sommerfest (Foto: LBHS)

bei und vermittelt den Kindern und jugendlichen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern das Bewusstsein, sich ihrer Fähigkeiten bewusst zu werden und die eigene Situation selbst aktiv mit beeinflussen zu können.“

Ziegler-Raschdorf führte weiter aus, dass all dies der Grundstein für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft sei. Aus diesem Grund richtete die Landesbeauftragte ihren besonderen Dank an die Landesgruppe Hessen der Deutschen Jugend aus Russland und an die Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen und ganz besonders an Frau Albina Nazarenus-Vetter.

„Ohne Übertreibung darf ich sagen: Die DJR / IDRH hat sich in all den Jahren eine herausragende Stellung in Hessen erarbeitet. Dabei freue ich mich über die tolle ideelle und finanzielle Unterstützung des Landes Hessen und auch darüber, dass ich als Landesbeauftragte hierbei vermittelnd für die Hessische Landesregierung aktiv tätig sein kann“, so Margarete Ziegler-Raschdorf abschließend. ■



Ministerpräsident Boris Rhein mit Albina Nazarenus-Vetter, Trägerleitung DJR/Geschäftsführung IDRH gGmbH (li.) und Landesbeauftragter Margarete Ziegler-Raschdorf

Intensive Projektwoche für Spätaussiedler

Verein „Sprach- und Partnerschaftsinitiative e.V.“ bietet Programm für Russlanddeutsche

Zum Abschluss einer intensiven Projektwoche unter der Überschrift „Musikcamp“ zur kreativen Entfaltung von jungen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern besuchte Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf den Verein „Sprach- und Partnerschaftsinitiative e.V. – SPI- Verein“ in den Räumen der Bildungs- und Begegnungsstätte für Spätaussiedler in Gelnhausen-Haitz, welche die Hessische Landesregierung aus Integrationsmitteln für Spätaussiedler fördert.

Gemeinsam mit den an der Projektwoche teilnehmenden Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern verbrachte sie den Abschlusstag und erlebte ein tolles Programm. So nahm sie an einem kulturhistorischen Seminar zum Thema Identitätsfindung teil und ließ sich über Lesungen und Erfahrungsberichte zu Schicksalen von Russlanddeutschen informieren. Auf der reichgefüllten Tagesordnung der Projektwoche stand außerdem ein Projekt zum Thema Genealogie und familiäre Ahnenforschung, das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), unter dem Stichwort „Gemeinsam unterwegs“ gefördert wurde. Im Rahmen dieses Projektteils setzten sich die Teilnehmer mit eigenen Biografien und Familiengeschichten auseinander. Wichtige Tipps, Suchbegriffe und Ressourcen für die Erforschung der Familiengeschichte und die Arbeit mit Archiven wurden erläutert. Einen wesentlichen Teil des Stundenplans der Projektwoche nahm das Einüben von Gesang und Instrumentenspiel insbesondere der jüngeren Teilnehmenden in Anspruch, welches als „Musikcamp“ vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt wurde. In einem Liedermacher-Workshop konnte Stimmbildung und szenische Bewegung erlernt werden und auch die Medienberichterstattung darüber – inklusive Studioaufnahmen.

Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf richtete ihren besonderen Dank für die Vorbereitung und Organisation des anspruchsvollen Programmes an die Vorsitzende des SPI-Vereins, Dr. Olga Martens: „Ihnen und Ihrem Team gebührt ein Riesen-Danke schön für die großartigen Angebote und die warmherzige Unterstützung, die Sie für Ihre russlanddeutschen Landsleute leisten. In der Gruppe, die stetig mehr Zuspruch bekommt, stützt und hilft man sich gegen-



Dr. Olga Martens (Mitte) mit Teilnehmerinnen des Musikcamps (Fotos: SPI-Verein)

seitig, Jung und Alt lernen voneinander und sie feiern auch miteinander. Das hilft unseren russlanddeutschen Landsleuten enorm, sich in Deutschland schneller zurechtzufinden und am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen. Besonders schön fand ich, dass die Teilnehmenden, darunter auch erst vor Kurzem angekommene Spätaussiedler, direkt in einen Gesprächsaustausch über ihre Probleme kommen konnten und sich auf diese Weise angenommen fühlten. Es war bei herrlichem Wetter ein wunderbarer Tag!“

Der krönende Abschluss des Tages fand unter schattigen Bäumen im Rahmen der 850-Jahr-Feier des Stadtteils Gelnhausen-Meerholz statt. In einem von der Stadt Gelnhausen zugewiesenen stimmungsvollen ländlichen Innenhof konnten die Teilnehmenden die Ergebnisse ihrer im Rahmen des Musikcamps eingeübten musikalischen Beiträge vorstellen. So konnten auch ganz junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor großem Publikum unter begeistertem Applaus ihre Arbeitsergebnisse, die von ihnen einstudierten Lieder und Instrumentalstücke präsentieren.

„Die Zusammenarbeit bei den Veranstaltungen mit vielen Kooperationspartnern hat positive Wellen geschlagen. Die Projektwoche gab dem SPI-Verein die Möglichkeit, seine in der Begegnungsstätte geleistete Arbeit bekannt zu machen und auch mit Wirkung in die Stadt hinein eindrucksvoll und inhaltsreich zu präsentieren. Dies ist ein wichtiger Aspekt für den jungen Verein, der für die Stadt Gelnhausen eine Bereicherung darstellt. Das Wichtigste aber ist, dass der Treffpunkt allen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern in Gelnhausen und im Main-Kinzig-Kreis eine wunderbare Gemeinschaft bietet und eine Anlaufstelle, die mit Rat und Tat unterstützt“, stellte Ziegler-Raschdorf zum Abschluss fest. ■



Dr. Olga Martens, Vorsitzende des SPI-Vereins (links) und die Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf mit Teilnehmerinnen

Ein verdienstvoller Egerländer

Josef Plahl beging sein 85. Lebensjahr



Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 2017: (v.l.) Staatssekretär Werner Koch, Hessisches Ministerium des Innern und für Sport, Josef und Dorith Plahl, Bürgermeister Hans-Peter Schick



Josef Plahl

Am 25. Februar feierte Josef Plahl, Engagierter der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und des Bundes der Vertriebenen (BdV) aus dem Egerland, im hessischen Weilburg seinen 85. Geburtstag. Zur Welt kam Josef Plahl in Zeidlweid im Kreis Marienbad, das zum Egerländer Bäderdreieck mit Franzensbad und Karlsbad zählt. Unweit liegt auch die ehemals Freie Reichs- und Staufferstadt Eger.

Bereits mit acht Jahren musste er mit seinen Eltern und Geschwistern im Juli 1946 die geliebte Heimat verlassen. Das neue Zuhause wurde Weilmünster in Hessen, wo ein neuer Lebensabschnitt mit vielerlei Entbehrungen begann. 1968 heiratete er in Weilburg die aus Mähren stammende Dorith Czerny. Kennengelernt hatte sich das Paar bei der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde. Aus der Ehe gingen eine Tochter und ein Sohn hervor.

Bald engagierte sich Plahl für die Heilung des Vertriebenenenschicksals seiner Landsleute, das Gemeinwohl seiner Mitmenschen und die Völkerverständigung. So gehörte er 35 Jahre lang dem Magistrat von Weilburg oder der Stadtverordnetenversammlung an. Fast 30 Jahre lang war er Mitglied des Kreistages oder des Kreisausschusses des Landkreises Limburg-Weilburg. 31 Jahre lang war er Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes Weilburg. Auch in kirchlichen Gremien in der Pfarrei Heilig-Kreuz Weilburg und im Bezirk Limburg engagierte er

sich. 2004 wurde er zum Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes Limburg-Weilburg gewählt. Außerdem bekleidet er seit 38 Jahren das Amt des stellvertretenden SL-Kreisobmannes und ist Mitglied im BdV-Landesvorstand Hessen.

2011 nahm er von der aktiven Kommunalpolitik Abschied und widmete sich sozialen Belangen. Er war Mitglied der Seniorenbeiräte der Stadt Weilburg und des Landkreises Limburg-Weilburg. Ebenso übernahm er 2007 das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des VdK-Ortsverbandes Weilburg und ist seit 2011 dessen Vorsitzender.

Sein ehrlicher Charakter, sein Elan und seine Kenntnisse über den deutschen Osten erwiesen sich über Jahre hinweg als Segen für den Verband. In den Jahren als BdV-Kreisvorsitzender hat er sich zu einem profunden Kenner der Geschichte der ehemaligen Gebiete Ostdeutschlands und des Sudetenlandes entwickelt. Sein Hauptanliegen ist, den Menschen klarzumachen, dass die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten Europas nicht nur eine Sache

der Vertriebenen selbst, sondern eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes ist.

Dass er ein ausgezeichnete 85er ist, verdeutlichen seine zahlreichen Ehrungen, wie die Verleihung des Landesehrenbriefes, das Große SL-Ehrenzeichen und das Bundesverdienstkreuz am Bande. Diese Auszeichnungen hat sich Josef Plahl in seinem mehr als 55 Jahre langen ehrenamtlichen Wirken wahrlich verdient. Anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Jahr 2017 sagte der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann: „Josef Plahl ist ein Mitstreiter, jedoch kein Ewiggestriger und hat früh erkannt, dass Vertriebene auf Vergeltung verzichten und in die Zukunft schauen müssen“.



Josef Plahl (Mitte) im Kreis der Egerländer Gmoi z'Limburg

Trauer um Helmut Liewald

Die Landsmannschaft Schlesien nimmt Abschied von einem verdienten Schlesier

Der langjährige hessische Landes- und Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien Helmut Liewald ist nach längerer Krankheit im Alter von 85 Jahren am 16. August 2023 in Frankfurt a. Main verstorben.

Helmut Liewald wurde am 2. März 1938 geboren, stammte aus dem Kreis Bunzlau in Niederschlesien und war zuletzt wohnhaft in Frankfurt am Main, wo er fast 20 Jahre Vorsitzender der Kreisgruppe der Schlesier war. Von 2006 bis 2012 und von 2016 bis 2021 war er Landesschatzmeister, von 2012 bis 2016 führte er die hessischen Schlesier als Landesvorsitzender. Seit 2021 stellte er seine Erfahrungen weiter als Beisitzer zur Verfügung. Als Landesvorsitzender vertrat er die Landesgruppe auch im erweiterten Bundesvorstand der Landsmannschaft.

Helmut Liewald war uns allen ein guter Freund, ein zuverlässiger, einfühlsamer Mitarbeiter. Er drängte nicht ins Rampenlicht, aber wenn er gebraucht wurde, war er immer da. Schlesier war er durch und durch und als solcher vertrat er seine Heimat und seine Landsmannschaft immer gewinnend nach innen und außen. Seinen jahrzehntelangen treuen Einsatz dankte ihm seine Landesgruppe Hessen mit der silbernen und goldenen Ehrennadel. Im Jahr 2018 wurde ihm das Schlesierkreuz verliehen.

Der Tod von Helmut Liewald ist ein großer Verlust für die Schlesierfamilie. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Den Angehörigen gilt unser Mitgefühl. Ihnen wünschen wir viel Kraft in dieser schweren Zeit der Trauer. ■

Albrecht Kauschat, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien



Helmut Liewald

Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, zum Tod von Helmut Liewald:

„Ich erinnere mich gerne an Helmut Liewald als einen Menschen, der anderen immer freundlich, ja fröhlich und mit einem Lächeln gegenübertrat. Damit war er etwas Besonderes. Ich bin ihm immer gerne begegnet. Im Namen der Hessischen Landesregierung spreche ich seinen Familienangehörigen als auch seiner Landesgruppe der Schlesier meine tiefempfundene Anteilnahme aus. Möge Helmut Liewald in Gottes Frieden ruhen.“

Helmut Liewald wird in seiner Kreis- und Landesgruppe eine große Lücke hinterlassen. In meiner Funktion als Landesbeauftragte habe ich immer gerne mit ihm zusammengearbeitet. Ich erinnere mich an so manches Gespräch in fröhlicher Stimmung und seinen verschmitzten Humor. Mit großem Respekt vor seiner Lebensleistung werde ich ihm ein ehrendes Andenken bewahren und mich immer positiv und in freundschaftlicher Verbundenheit an Helmut Liewald erinnern.“

Zum Tod von Alfred Klaner

Im Namen des Bundes der Vertriebenen, dem Kreisverband Wetzlar und auch persönlich, nehmen wir Anteil am Tod von
Alfred Klaner

Wir bedanken uns aufrichtig für die vielen Jahre, die er den Kreisverband Gießen geführt und geprägt hat. Viele Veranstaltungen, die mit der Vertreibung, deren Aufarbeitung und Erinnerung verbunden sind, hat er vorbereitet und geleitet, den Kreisverband Gießen zusammengehalten.

Nach seiner schweren Erkrankung 2017 konnte seine Position, der Vorsitz, nicht mehr besetzt werden, sodass die verbliebenen Ortsverbände sich dem Kreisverband Wetzlar angeschlossen haben. Seine Arbeit wird dort in seinem Sinne weitergeführt – sie war sehr wertvoll.

Auch wir werden Dich, lieber Alfred, in guter und freundschaftlicher Erinnerung behalten.
Nochmals danke für Deine selbstlose Arbeit für alle Mitglieder des BdV.

Für den Kreisverband Wetzlar

gez. Manfred Hüber
Vorsitzender

Roland Jankofsky
stellv. Vorsitzender



Landesverband Hessen e.V.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 36019-0

 0611 36019-22

 buero@bdv-hessen.de



 www.bdv-hessen.de

www.bund-der-vertriebenen-hessen.de

 www.facebook.com/bdvhessen

 www.instagram.com/bdv_hessen



Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände zum Tag der Heimat

Sonntag, 1. Oktober 2023

KV Wetzlar

in Wetzlar, Stadthalle, Brühlsbachstraße 2

Beginn: 14.00 Uhr

Rednerin: Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

Sonntag, 8. Oktober 2023

KV Limburg-Weilburg

in Weilmünster, Bürgerhaus, Hauptstraße 19

Beginn: 14.00 Uhr

Redner: Johann Thießen,
Bundes- und Landesvorsitzender der
Landsmannschaft der Deutschen aus
Russland

Die Bibliothek des BdV-Landesverbandes

Die öffentliche Spezialbibliothek des BdV-Landesverbandes Hessen befindet sich im Wiesbadener Haus der Heimat und bietet mit rund 10.000 Medieneinheiten Informationen zur deutschen Geschichte, Kultur und Literatur im östlichen Europa. Interessierte finden hier aktuelle und historische Publikationen über Staaten in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa sowie Veröffentlichungen zu Flucht, Vertreibung, Integration und Erinnerungskultur der deutschen Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler. Die Bibliothek verfügt über Landkarten der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete, Literatur zur Migrationsforschung sowie über eine umfangreiche Zeitschriftensammlung.

Nutzung

Die Nutzung der Bibliothek und die Medienausleihe sind gebührenfrei, ein Nuterausweis ist erforderlich. Medien können für vier Wochen ausgeliehen und grundsätzlich verlängert werden, wenn keine Vormerkung vorliegt. Diese können auch telefonisch oder per E-Mail angefordert werden und werden dann per Post zugeschickt.

Online-Katalog

Die Medien sind nach Ländern und Siedlungsgebieten geordnet und inhaltlich systematisiert. So ist gezielt der Zugriff auf bestimmte Themen möglich. Mit der Projektförderung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport wurde der Bestand der Bibliothek elektronisch erfasst und ist seit Januar 2023 online auf der Webseite des BdV-Landesverbandes verfügbar.

Öffnungszeiten

Montag, Dienstag, Donnerstag 9.00 – 15.00 Uhr
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr und nach Vereinbarung.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 – 360 1918

 0611 – 360 1922

 bibliothek@bdv-hessen.de

 www.bdv-hessen.de

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e.V.
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

Eine europäische Beziehungsgeschichte

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. (IKGS) wurde 2001 als wissenschaftliche Forschungseinrichtung an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) gegründet und wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert. Das IKGS erforscht und dokumentiert Geschichte, Literatur und Sprache der ostmittel- und südosteuropäischen deutschen Siedlungs- und Herkunftsgebiete in ihren unterschiedlichen historischen und regionalen Kontexten. In Kooperation mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in Deutschland, Österreich, Ungarn, Rumänien, Moldau, der Slowakei, der Ukraine, Slowenien, Kroatien und Serbien fördert das Institut durch Forschungsprojekte, Fachtagungen, Autorenlesungen und Publikationen den grenzüberschreitenden Dialog und wissenschaftlichen Diskurs. In den Forschungsbereichen „Deutsche Literatur- und Sprachgeschichte Ostmittel- und Südosteuropas“ sowie „Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas“ führt es interdisziplinäre Projekte durch.

Publikationen

Zu den Publikationen des IKGS gehören die wissenschaftliche Schriftenreihe „Veröffent-

lichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München“ sowie das Periodikum „Spiegelungen – Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas“. Zudem ist das IKGS an der Herausgabe des Periodikums „Danubiana Carpathica – Jahrbuch für Geschichte und Kultur in den deutschen Siedlungsgebieten Südosteuropas“ beteiligt.

Archiv

Das Archiv des IKGS dokumentiert das Wirken und Schaffen zahlreicher Schriftsteller, Publizisten und Wissenschaftler aus Zentral- und Südosteuropa, insbesondere aus Rumänien, Ungarn und Deutschland. Der Schwerpunkt des Archivs liegt im 20. und 21. Jahrhundert. Es besteht aus ca. 30 Vor- und Nachlässen sowie Materialsammlungen und Fotoarchiven zur südosteuropäischen Geschichte und Literatur. Außerdem pflegt es eine Mikrofilmsammlung zu seltenen deutschsprachigen Periodika aus dem südosteuropäischen Raum.

Bibliothek

Die öffentlich zugängliche Bibliothek des IKGS richtet sich an Studierende, Wissenschaftler und Privatforscher der südosteu-

ropäischen Kultur und Geschichte. Die Sammelschwerpunkte liegen auf Themen der Kultur und Geschichte, Literatur und Sprache, Volks- und Landeskunde deutscher Siedlungsgebiete in Ostmittel- und Südosteuropa. Die Bibliothek verfügt über einen Bestand von ca. 19.000 Büchern und 1.000 Zeitschriften. Außerdem besitzt sie DVDs, CDs und Mikromaterialien zum Schwerpunkt Südosteuropa. Die Bestände sind entleihbar oder können im Lesesaal benutzt werden.



**Institut für deutsche Kultur
und Geschichte Südosteuropas
an der LMU München**

- 📍 Halskestraße 15
81379 München
- ☎ 089 780609-0
- ☎ 089 780609-22
- ✉ ikgs@ikgs.de



- 🌐 www.ikgs.de
- 📘 www.facebook.com/ikgsV

